Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 14. Mai 1937 | Nr. 108

Der Krönungsakt in der Westminster-Abtei

Eine eindrucksvolle Handlung — Der Erzbischof von Canterbury krönt den König

London, 12. Mai.

Der Vormittag des historischen Krönungstages brachte zunächst die feierliche Auffahrt der an der Zeremonie in der Westminsterabtei teilnehmenden Gäste. Ihr folgte am Mittag, als ein Höhepunkt in der Geschichte Englands und seines Weltreiches, der eigentliche Krönungsakt, den der Erzbischof von Canterbury vornahm. Der weihevolle Ablauf dieser jahrhundertealten Zeremonien wurde zu einer glanzvollen Manifestation des Empire, an der die Millionen in London und im ganzen britischen Reich andächtigen Anteil nahmen.

Geduldig warten die Massen viele Stunden auf den Beginn der großen Krönungsprozession. Endlich schallen scharfe Kommandoworte. Die Truppen präsentieren. Die Nationalhymne erklingt,

der erste Krönungszug kommt vorüber.

50 bis 60 Kraftwagen mit den entfernteren Angehörigen der Königsfamilie und den Vertretern der fremden Mächte und Fürstenhäuser. Dann Prinz und Prinzessin Chichibu von Japan, weiter Prinz Bernhard und Prinzessin Juliane von Holland, die Kronprinzen von Griechenland, Schweden und Dänemark, Prinzregent Paul von Jugoslawien, ferner viele Außenminister, von Oesterreich, von der Tschechoslowakei und andere mehr. Die Wagen gleiten schnell vorüber. Das Publikum ist enttäuscht — es kann kaum einen Blick von den buntschillernden Uniformen und weißgold glänzenden exotischen Trachten erhaschen.

Sehr viel eindruckvoller ist der nächste Zug, in dem sich die Gliederungen des Empire verkörpern. Es sind die Premierminister Großbritanniens und der Dominions. Ministerpräsident Baldwin und seine Gattin in der ersten Karosse, dann die Regierungsvertreter der Dominions und der wichtigsten Empire-Gliedstaaten. Mit besonderer Begeisterung werden dabei begrüßt die Regierungsvertreter Indiens und sein Reitergefolge. Dann kommen die exotischen Staatsoberhäupter des Empire, der Emir von Transjordanien, der Sultan von Sansibar und schließlich in zwei Karossen die malaiischen Fürsten, unter diesen vor allem Englands getreuester Vasall, der Sultan von Johur, dessen Verdienste um Singapur seinem Namen einen bleibenden Platz in der Geschichte des Empire gesichert haben.

Eine kurze Pause. Dann wieder Kommandos. Trommelwirbel, Präsentiergriffe, wieder klingt die Nationalhymne auf:

der Zug der Prinzessinnen naht

heran. Gleichzeitig bricht der erste Sonnenstrahl durch das Nebelgrau, das über dem bunten Bild liegt. Die Sonne scheint, als die Mitglieder der engeren königlichen Familie in ihrer golderzierten Kutsche vorüberfahren. Es sind die beiden kleinen Prinzessinnen, die Thronfolgerin Elisabeth und ihre Schwester Margrit Rose, ferner Prinzeß Royal, die Schwester des Königs. Die wartende Menge ist jetzt in große Begeisterung geraten. Laute Rufe ertönen, und als wieder Reiter erscheinen, als wieder die Nationalhymne erklingt und die Truppen präsentieren, brandet lauter Jubel empor. Er gilt der Königinmutter Mary, die gemeinsam mit ihrer Schwägerin, Königin Maud von Norwegen, in goldener Karosse vorüberfährt.

Dem Zug der beiden Königinnen folgen jetzt die Truppenabordnungen — 14 500 Mann nehmen daran teil. Sie reiten zum Teil in der neuen blauen Krönungsuniform, die demnächst auf die ganze Armee ausgedehnt werden soll. Ein überaus farbenprächtiges, eindrucksvolles Bild, das die Zuschauer immer wieder zu Beifallskundgebungen hinreißt.

Der ganze Glanz, den Old England aufzubieten hat, entfaltet sich und erhält seinen Höhepunkt, als nun hinter den Schimmelreitern der Leibgarde die goldene Krönungskutsche, gezogen von den berühmten acht Windsor-Schimmeln, herannaht. König Georg VI. und Königin Elisabeth kommen. Der Jubel kennt keine Grenzen.

Die Menschen drängen sich auf den Tribünen. Die Menschen suchen das Spalier der Gardetruppen zu durchbrechen, um einen Blick auf den König, auf den weißen Hermelin seines Krönungsmantels und auf die Königin zu werfen. Das Empire jubelt seinem neuen Königspaar zu. Der Jubel pflanzt sich fort durch die Mall, die White-Hall bis hinab zur Westminster-Abtei, wo der Zug sein Ziel erreicht. Das Königspaar wird in den Krönungsanbau der altehrwürdigen Abtei geleitet. Der feierliche Akt in der Krönungskirche beginnt!

In der Westminster-Abtei

Feierliche Stille lastet in dem weiten Rund. Es ist eine glänzende Versammlung der Peers von England und der Peeresses Ihre roten Roben bilden einen wirkungsvollen Kontrast zu dem samtbraunen Teppichbelag und dem Braun der samtbehängten Wände. Hinter ihnen Lords und Baronets und über ihnen auf den Krönungstribünen die Fülle der von König Georg persönlich geladenen Gäste, Vertreter aller Berufsstände und Volksschichten.

Eine Stunde, zwei Stunden vergehen. Dann ein Trompetensignal, die Orgel klingt auf, der erste Zug ist vor dem Krönungsanbau der Abtei eingetroffen. Es ist 9 Uhr. 20 auswärtige königliche Gäste, geführt von Prinz Chichibu von Jaapn und seiner Gattin, gefolgt von den Empirevertretern, an deren Spitze Ministerpräsident Baldwin, halten ihren Einzug. Dann ertönen wieder Fanfaren. Der nächste Zug trifft ein, die Prinzen und Pinzessinnen königlichen Geblüts — Elisabeth, die elfjährige Thronfolgerin, Magrit Rose, ihre jüngere Schwester, zwischen ihnen die Prinzeß Royal und ihnen folgend die Herzoginnen von Gloucester und Kent. Sie nehmen in der königlichen Loge Platz. Ihnen folgt, abermals durch Fanfarenstöße angekündigt, Königinmutter Mary und die Tante des jetzigen Königs, Königin Maud von Norwegen.

Die Unruhe schwillt an — um dann jäh abzusterben, als die Klänge der Nationalhymne ertönen. Die Schüler von Westminster rufen im Sprechchor: „Vivat regina Elizabetha! Vivat Rex Georg!" Das Königspaar ist erschienen. Es wurde vor dem Krönungsanbau der Abtei empfangen von den höchsten Staatsbeamten, den vier Rittern des Hosenbandordens, die den golddurchwirkten Krönungsbaldachin trugen, dem Erzbischof von Canterbury sowie den Bischöfen der englischen Hochkirche.

Vor dem Thronsessel angelangt, teilt sich der Zug. Die Königin schreitet rechts am Thronsessel vorbei. Sie kniet kurz vor dem Altar nieder und wird dann zu ihrem Sitz unterhalb der Königsloge geleitet. Zwei Bischöfe begleiten sie und nehmen rechts und links von ihrem Stuhl Aufstellung, während die vier Herzogstöchter, die ihre Schleppe tragen, den in England gewebten zehn Meter langen Purpurhermelin kunstvoll um den Stuhl legen. Der König, in langwallendem Purpurmantel, dessen Schleppe von neuen Pagen getragen wird, schreitet langsam links an dem Thronsessel vorbei, begleitet von drei Bischöfen, den Hosenbandrittern in ihren langen violetten Umhängen und Offizieren des Hofes und der Garde in scharlachroten glänzenden Uniformen. Es ist ein prächtiger Zug, der jetzt durch das Blickfeld schreitet. Tief neigen sich die Teilnehmer der Feier. Vor dem Thronsessel bleibt der König stehen.

Der Erzbischof von Canterbury mit den höchsten staatlichen Würdenträgern — unter ihnen die Ministerpräsidenten der Empire-Gliedstaaten — scharen sich um ihn in langem Zuge. Sie tragen die Krönungskleinodien und legen sie auf dem Altar nieder.

Der Erzbischof, eine hohe Gestalt in weißem Mantel und weißem Umhang, wendet sich nach allen vier Himmelsrichtungen und spricht nun die Worte:

„Sirs! Hier präsentiere ich Euch König Georg, Euren unzweifelhaften König. Wollt Ihr ihm Ehrerbietung und Dienst erweisen?" Worauf jedesmal die Menge unter Trompetenschall mit einem lauten: „God save the King!" antwortet. Jetzt folgt

die Zeremonie der Eidesleistung am Altar.

Der Erzbischof legt dem König feierlich die Frage vor: „Will du versprechen und schwören, über die Völker Großbritanniens und Irlands, Kanadas und Australiens, Neuseelands, der Union von Südafrika, deine Besitzungen und Territorien, sowie dein indisches Kaiserreich gemäß ihren jeweiligen Gesetzen und Sitten zu herrschen und zu regieren?"

Der König erwidert mit lauter Stimme: „Ich verspreche feierlich, das zu tun."

Abermals fragt der Erzbischof: „Willst du nach deinen Kräften danach streben, daß Recht und Gerechtigkeit all deine Richtsprüche gnädig beeinflussen werden?" und der König antwortet: „Ich will es."

Zum dritten Male fragt der Erzbischof, ob der König bereit sei, Gott und den Gesetzen der Bibel zu dienen, den protestantischen Glauben und die Rechte der englischen Geistlichkeit zu wahren. Der König schwört es im Namen Gottes, küßt die Bibel und unterzeichnet auf dem Altar diesen Eid.

Jetzt nimmt der Lord Great Chamberlain dem König die Purpurrobe ab und geleitet ihn zu dem alten St.-Edward-Stuhl, der auf vier Bronzelöwen ruht und über ihnen den Traditionsstein von Scone birgt, auf dem einst die schottischen Könige gekrönt wurden. Orgelklänge begleiten dieses. Die hellen Stimmen der Chorknaben singen das lateinische Glaubensbekenntnis, das zu der feierlichen altchristlichen Zeremonie der Salbung überleitet.

Die vier Ritter des Hosenbandordens, Lord Lytton, Duke of Abercorn, Lord Stanhope und der Marques von Londonderry, tragen den golddurchwirkten Baldachin herüber und halten ihn über das Haupt des Königs. Lord Great Chamberlain öffnet das Hemd des Königs an der Brust, und der Pfarrgeistliche von Westminster gießt aus der goldenen Ampulle, die 1400 Jahre alt ist, etwas von dem kostbaren Oel auf den Salbungslöffel, reicht ihn dem Erzbischof, der damit die Brust, die Handflächen und die Stirn des Königs bestreicht. Darin offenbart sich der symbolische Ausdruck dafür, daß das Königtum gleichzeitig auch ein Priesteramt in sich schließt.

Nun wird der König mit einem weißen Gewand und dem goldenen Krönungsmantel bekleidet, und jetzt erfolgt

die eigentliche Krönungszeremonie.

Lord Great Chamberlain berührt die Fersen des Königs mit den goldenen Sporen St. Georgs, den überlieferten Symbolen der Ritterlichkeit, und umgürtet den König gleichzeitig mit dem Staatsschwert. Der purpurne Königsmantel mit dem breiten Hermelinkragen wird ihm umgelegt — für einen Augenblick wird ihm der goldene Reichsapfel in die Hand gegeben; der Erzbischof streift den Krönungsring an den Finger des Königs, reicht ihm das Zepter mit der Taube, den Emblemen königlicher Macht und Gerechtigkeit, in die Linke.

Dann wendet sich der Erzbischof zum Altar. Er nimmt die Edwards-Krone auf. Er setzt die Krone dem König aufs Haupt. Der Höhepunkt der Feier ist erreicht. Die stehende Menschenmasse ruft unter Fanfarenklängen: God save the King! Die Orgel erbraust, und deutlich tönen die 41 Salutschüsse der Tower-Batterie. Zur selben Zeit tauchen, wie einer Versenkung entstiegen, die kleinen Pagen auf und überbringen den um den Edwards-Stuhl versammelten Peers und Würdenträgern die „Coronets" der Peerskronen. Gleichzeitig mit der Krönung setzen sich die Peers und Peereß die Krönchen aufs Haupt.

Jetzt wird der König von den Großwürdenträgern die Thronstufen hinaufgeleitet und symbolisch auf den Thronsessel gehoben zur Erinnerung an jene Zeiten, wo der sächsisch-normannische Köni gals Heerkönig auf den Schild erhoben wurde.

Nun folgt, weithin sichtbar, auf dem Thronsessel eine höchst eindrucksvolle Szene, die an die alten Vasallenüberlieferungen erinnert. Der Erzbischof kniet vor dem König nieder und hält seine Hand zwei bis drei Minuten. Er küßt die linke Wange des Königs und schreitet rückwärts die Thronstufen herab. Gleichzeitig knien mit ihm die anderen geistlichen Würdenträger und schwören dem König Treue. Dann folgen der Herzog von Gloucester, der dem König im Namen der Prinzen königlichen Geblüts Treue schwört, und die Vertreter des Adels. Jetzt Trommeln, Trompeten, die Orgel braust. Immer wiederb richt dann die Menge in den Ruf aus: „God save King George!" Es lebe König Georg für immer!

Damit ist der erste Teil der Krönung vorüber. Es folgt jetzt

die Krönung der Königin.

Sie wird von den Bischöfen zum Altar geführt, wo sie niederkniet. Vier Herzogstöchter halten ihr bei der Salbung den Baldachin über dem Haupt. Knieend wird die Königin vor dem Altar gekrönt. Sie erhält ihr Zepter, dann wird sie zum Thronsessel geleitet, der etwas hinter dem des Königs steht. Vor dem Betreten der ersten Stufe neigt sie sich tief vor ihrem gekrönten Gemahl.

Mit den Klängen des Te Deum laudamus hat die Feier ihr Ende erreicht. In langem feierlichem Zuge schreitet das Königspaar und sein Gefolge aus der Kirche in die St.-Edwards-Kapelle, wo dem König ein Mantel aus purpurnem Samt umgelegt wird. Die leichtere Staatskrone auf dem Haupt, den Reichsapfel in der Linken und das Zepter mit dem Kreuz in der Rechten, schreitet Georg VI., der neue König, durch das Kirchenschiff, die Königin an seiner Seite, die ein kleineres Zepter mit einem Kreuz in der Linken und einem Elfenbeinstab mit einer Taube in der Rechten trägt. Der Krönungsakt ist vorüber, die Feier des Weltreiches hat ihren Höhepunkt gefunden. Der Reif um das Haupt des neuen Herrschers ist ein neues Band um die britische Völkerfamilie geworden, der er soeben mit einem heiligen Eide seine Treue geschworen. Unter den Klängen der Nationalhymne leert sich jetzt langsam die Kirche.

Die Krönungsprozession

Schon als die Böllerschüsse aus dem St. James-Park die vollzogene Krönung verkündeten, kommt wieder Bewegung in die Menge, und hier und da klingt die Nationalhymne auf. Inzwischen hat sich vor der Abtei und den dahinter liegenden Straßen auch der Krönungszug wieder gebildet, und als dann endlich das Königspaar mit seinem Gefolge über den blauen Teppich kommt, um die wartende goldene Staatskutsche zu besteigen, braust ein Huldigungssturm auf. Das Königspaar trägt jetzt seine Kronen, aber Georg VI. hat statt der schweren historischen Krone St. Eduards eine leichtere, moderne Krone auf. Das Königspaar sieht noch blasser aus als auf der Herfahrt.

Unter Kommando- und Jubelrufen tritt der Zug an. Die Reihe ist etwas anders als auf der Fahrt in die Abtei, und in der Kutschenprozession der Ministerpräsidenten fährt nun Stanley Baldwin als Letzter, direkt vor der Staatskutsche der Königin Mary, in der jetzt auch die Prinzessinnen sitzen. Dann kommen wieder Gardetruppen, Ueberseetruppen, farbige Truppen, in buntem Wechsel eine unendliche Mannigfaltigkeit von Uniformen und Abzeichen, Symbol der großen Verbrüderung des Weltreiches am Krönungstag. Ganz zuletzt erst die Staatskutsche mit mehreren Abteilungen der Gardekavallerie als Abschluß. Unterwegs stoßen noch Fußtruppen zu der Prozession, die mehrere Kilometer lang ist und deren Vorbeimarsch 45 Minuten dauert.

Ganz langsam, wie eine ungeheure, glitzernde Schlange, schiebt sich der Zug durch die beflaggten Straßen. Die Kapellen spielen ununterbrochen, und ununterbrochen kommen die Huldigungsrufe. Wie von einem wilden Taumel sind die Menschen erfaßt. Immer wieder wird die Nationalhymne gesungen, immer wieder branden die Jubelrufe bis hoch hinauf auf die dichtbesetzten Dächer. Der König ist gekrönt! Gott segne den König!

Das Königspaar in seiner Kutsche winkt, die Prinzessinnen winken, die Königinmutter winkt. So wendet sich der Zug durch eine Straße nach der anderen, acht, neun Kilometer lang, und kehrt zurück zum Buckingham-Palast, wo die Menge geduldig ausgeharrt hat, um nun der Königlichen Familie die letzten Huldigungen darzubringen.

Auf dem Heimweg der Krönungsprozession trat wieder strömender Regen ein, der jedoch die Hochstimmung der die Straßen umsäumenden Menschenmassen nicht zu dämpfen vermochte. Nach einer Triumphfahrt ohnegleichen fuhr die goldene Staatskarosse des Königspaares um 16.04 Uhr, von der Schloßwache mit der Nationalhymne empfangen, in den Vorhof des Buckinghampalastes ein.

Die ungeheure Begeisterung der Zuschauer ließ dem Königspaar aber auch nach der Rückkehr in den Buckinghampalast wenig Zeit zum Ausruhen von der anstrengenden Feier. Tausende und aber Tausende verlangten immer wieder die Königsfamilie zu sehen. Die brausenden Zurufe der Massen machten anscheinend einen so gewaltigen Eindruck auf die Prinzessin Elisabeth, daß diese, nachdem sie sich kaum gezeigt hatte, sich schleunigst wieder vom Balkon zurückzog. Aber die Begeisterungsszenen setzten sich ununterbrochen vor dem Königspalast fort. Riesige Menschenmassen stauten sich auf dem Vorplatz und brachten unermüdlich Hochrufe auf den König und die Königin aus, bis das Herrscherpaar im Schmuck der Kronen und schweren Krönungsornate auf dem Balkon erschien, um für die Huldigungen zu danken. Noch lange, nachdem die Königsfamilie sich zurückgezogen hatte, wollten die Menschen, in der Hoffnung auf ihr nochmaliges Erscheinen, nicht auseinandergehen.

Die Rundfunkansprache des neugekrönten Königs

Huldigung des Weltreiches durch den Aether

London, 12. Mai.

Bevor der neugekrönte englische König sich mit einer Rundfunkansprache an alle Völker des britischen Weltreiches wandte, brachten die leitenden Männer der Dominien und der britischen Kolonien dem König über den Rundfunk ihre Huldigung dar.

Einige dieser Staatsmänner befanden sich in London und sprachen von hier aus, die Stimme anderer aber kam über Tausende von Kilometern von der anderen Erdhälfte.

Als erster sprach Generalleutnant Hildyard von den Bermudas-Inseln. Ihm folgten der Vertreter Neu-Fundlands, dann die Premierminister Kanadas, Neu-Seelands, Australiens und Burmas. Darauf huldigte der Vizekönig Indiens dem neuen Königspaare und versicherte ihm von Indien aus die Ergebenheit der indischen Völker. Als letzte Empire-Ministerpräsidenten sprachen dann die von Süd-Rhodesien und von Südafrika. Den Abschluß bildete Baldwin mit einer Huldigung der engsten Heimat.

Anschließend sprach der König vom Buckingham-Palast zum ganzen Empire. Er wies darauf hin, daß vor ihm niemals ein englischer König die Gelegenheit gehabt habe, an seinem Krönungstage mit all seinen Völkern in deren Heimat zu sprechen. Niemals habe diese Zeremonie aber auch eine so große Bedeutung gehabt;

denn die Dominien seien jetzt freie und gleiche Partner des Weltkönigreiches, und am Morgen des Krönungstages habe er, der König, empfunden, wie sich das ganze Empire in Treue um die Westminsterabtei gesammelt habe.

Der König gedachte darauf besonders derer in seinem Weltreich, die unter dem Schatten von Krankheit oder Not lebten, und erklärte, er fühle das Bedürfnis, sie besonders zu erwähnen.

Er dankte darauf für die Treuekundgebungen aus allen Teilen des Weltreiches. Seinen Dank dafür wolle er durch seinen Dienst für alle zu erkennen geben.

Für viele Millionen sei die Krone das Symbol der Einigkeit. Durch die Gnade Gottes und nach dem Willen der freien Völker des britischen Weltreiches habe er die Krone angenommen. Auf ihm, dem König, laste jetzt die Pflicht, die Ehre und Unantastbarkeit des Weltreiches aufrechtzuerhalten. Das sei eine schwere Verantwortung. Aber die Tatsache, daß die Vertreter des Empires ihm in der Westminsterabtei zur Seite gestanden hätten, und da er wisse, daß das ganze Weltreich an diesem Zeremoniell teilgenommen habe, gebe ihm Vertrauen.

Die äußeren Formen der Krönung, so fuhr der König fort, stammten von fernen Zeiten, der innere Gehalt sei aber immer neu. Seine Aufgabe erhalte ihren Adel im Dienste für andere. Er habe sich zusammen mit der Königin an seiner Seite mit Worten höchster Feierlichkeit dieser Aufgabe gewidmet. Mit Gottes Hilfe wollten beide, König und Königin, ihre Pflicht erfüllen. Von denen, die heute im Kindesalter stünden, hoffe er, daß sie die Erinnerung an den Krönungstag als einen Tag sorgenfreien Glückes bewahren möchten. Viele würden im Laufe der nächsten Jahre von einem Teil des Weltreiches in einen anderen reisen und so innerhalb eines Familienkreises mit anderen Menschen Gedanken austauschen, die dieselben Erinnerungen in sich trügen und deren Gefühle sich einten in einem gemeinsamen Erleben.

Die Schlußworte König Georgs VI. waren:

„Ihr werdet dann hoffentlich sehen, wie viel unser freier Zusammenschluß für uns bedeutet, wie sehr unsere Freundschaft untereinander und mit allen Nationen der Erde der Sache des Friedens und des Fortschrittes dienen kann. Die Königin und ich werden den heutigen Tag immer im Herzen tragen. Wir wollen uns des Vertrauens würdig erweisen, das uns, — worauf ich so stolz bin — beim Beginn unserer Regierung umgibt. Ich danke Euch von ganzem Herzen! Gott segne Euch alle!“

Die Rundfunkansprache des Königs wurde in die ganze Welt durch alle Sender verbreitet. Durch Lautsprecher wurde sie auf die Straßen Londons übertragen, und in allen Gasthäusern abgehört. Spontan sangen die Massen im Anschluß an die Rede des Königs die Nationalhymne.

Die Mitglieder der königlichen Familie hatten kurz vor Beginn der Rundfunksendung den Buckingham-Palast verlassen, um vom Hause aus die Rede des Königs mitzuhören. Der Platz vor dem Buckingham-Palast war trotz des schlechten Wetters den ganzen Tag über von Menschenmassen umlagert geblieben, die immer wieder die Nationalhymne sangen und in Sprechchören den neuen König zu sehen verlangten. Im Laufe des Nachmittags und Abends trafen dann auch der König und die Königin mehrmals, gefolgt von der gesamten königlichen Familie, in vollem Krönungsornat auf den Balkon, was unbeschreiblichen Jubel der Menge auslöste.

Störungsfreier Verlauf

London, 12. Mai.

Abgesehen von unwesentlichen Zwischenfällen — so stürzte ein Teilnehmer an der Krönungszeremonie und verrenkte sich die Schulter —, ist der Krönungstag völlig störungsfrei verlaufen. Das Wetter hielt beinahe durch, nur zum Schluß, während der letzten halben Stunde des Krönungszuges, begann es erneut zu regnen. Immerhin ist der 12. Mai besser verlaufen, als die Wetterpropheten voraussagten und die Pessimisten befürchteten. Die Polizei versuchte, durch Radiowagen die Menschenmassen, die auf etwa fünf Millionen insgesamt geschätzt werden, wieder zum Auseinanderfluten zu bringen, und hatte dabei schwere Arbeit. Bis in den Abend hinein blieben nicht nur die Krönungsstraßen gesperrt, sondern auch die Straßenzüge, die für den Abmarsch der Truppen vorgesehen waren. Dadurch kam es zu neuen, noch nie erlebten Verkehrsstockungen, die aber überall ohne Reibungen verliefen und die Stimmung in keiner Weise trübten.

Tausende wurden ohnmächtig

Bei dem furchtbaren Gedränge in den Straßen Londons wurde nach einem vom Roten Kreuz herausgegebenen Bericht bis 2 Uhr nachmittags insgesamt 7066 Personen verletzt oder ohnmächtig und mußten Hilfe in Anspruch nehmen. Unter diesen befinden sich 107 Personen, die mit schweren Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. In der Regent Street entstand im Laufe einer Meinungsverschiedenheit über die Zuschauerplätze eine schwere Rauferei, in deren Verlauf ein Mann einen Schlag mit einer Flasche über den Kopf bekam und so verletzt wurde, daß er unmittelbar darauf starb.

Die Heimkehr der Toten

Trauerfeier für die Opfer von Lakehurst

New York, 12. Mai.

Bei der Trauerfeier für die Opfer der „Hindenburg“-Katastrophe im New-Yorker Hafen hielt der deutsche Botschafter Dr. Luther, der mit Militärattaché General v. Boetticher, dem Marineattaché Admiral Wiethoeft-Emden, Gesandtschaftsrat Scholz und Generalkonsul Borchers erschienen war, die Trauerrede. Dr. Luther gab an der Bahre der Opfer der festen Zuversicht Ausdruck, daß das Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ Deutschlands Weiterarbeit auf dem Gebiete des Weltluftverkehrs mit Zeppelinen nicht aufhalten werde. „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß so glänzende Leistungen menschlichen Erfindergeistes wie die Schaffung des Luftschiffes „Hindenburg“ und die Eroberung der Luft durch die Luftschiffe nicht wegen dieses einen unglücklichen Ereignisses vergehen werden. Diesen Glauben haben mir sogar diejenigen zum Ausdruck gebracht, die als Ueberlebende am schwersten von dem Unglück betroffen worden sind. Die Opfer des Unglücks sind, wie mir auch von einer Amerikanerin erklärt wurde, nicht vergeblich gestorben.“

Nach der Trauerrede gedachte Commander Rosendahl der deutschen Kameraden in herzlichen Worten. Der schwedische Generalkonsul Kastengren drückte sein und seiner Landsleute Mitgefühl mit der Trauer der deutschen Nachbarn aus. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Luftfahrt auf dem Gebiete des internationalen Verkehrs, auf dem LZ. „Hindenburg“ die Bewunderung der Welt besaß, noch zu größeren Leistungen angespornt werde. Für die gerettete Mannschaft richtete Kapitän Bauer Worte des Abschieds an seine toten Kameraden und an die Fluggäste. Das Lied vom guten Kameraden geleitete die Toten zur letzten Heimfahrt, die die meisten an Bord des Dampfers „Hamburg“ antreten. Außenminister Hull hatte als seinen Vertreter den Chef des Protokolls zur Trauerfeier entsandt.

Die Untersuchung der „Hindenburg“-Katastrophe

Lakehurst, 12. Mai.

Der „Hindenburg“-Ausschuß, der am Dienstag wegen der Trauerfeier seine Arbeiten unterbrochen hatte, nahm am Mittwoch die Vernehmungen der Zeugen wieder auf. Leutnant Teyler, der die Landungsmannschaft befehligte und im vergangenen Jahr als Beobachter der amerikanischen Marineluftfahrt eine Fahrt des „Hindenburg“ mitmachte, sagte aus, daß die erste Stichflamme ungefähr 2 Meter breit und 3 Meter hoch gewesen sei.

Der Zeuge ist der Ansicht, daß der Stichflamme eine Explosion vorausgegangen ist, die sich unmittelbar vor der Höhenflosse und etwas oberhalb der Längsachse des Luftschiffes ereignet haben müsse.

Teyler bezeugte, daß die Landungsseile trocken waren, also keinesfalls als Leiter für statische Elektrizität dienen konnten. Auf Befragen erklärte er, daß er von einer Spätzündung bei den Heckmotoren nichts bemerkt habe.

Das New Yorker Polizeipräsidium hat gleichzeitig bekanntgegeben, daß es den Untersuchungsbehörden drei seiner besten Detektive zur Verfügung gestellt habe, die sämtlich Spezialisten für Explosivstoffe seien. Die Detektive haben angeblich den Sonderauftrag erhalten, festzustellen, ob Sabotage bei der Katastrophe eine Rolle gespielt hat.

Ausklang der Krönungsfeierlichkeiten

Die Bevölkerung bis in die heutigen frühen Morgenstunden auf den Beinen

London, 13. Mai.

Das große Volksfest der englischen Königskrönung ist zu Ende. Trotz des schlechten Wetters und der zeitweiligen Regenschauer feierte die Menschenmenge noch bis in die frühen Morgenstunden des heutigen Donnerstags unter freiem Himmel, und die Straßen und Plätze der englischen Hauptstadt boten ein Bild ausgelassensten Treibens. Das Zentrum Londons war am Mittwoch abend für den Fahrzeugverkehr völlig abgesperrt, so daß die Massen freie Bahn hatten und sich zwanglos auf den Straßen vergnügen konnten. Singend und jubilierend, mit bunten Bändern und Abzeichen in den englischen Nationalfarben geschmückt und mit Lärminstrumenten aller Art versehen, zogen sie durch die Straßen. Improvisierten Kapellen und Straßenmusikanten spielten zum Tanz auf, an dem sich arm und reich, Zivilisten und Soldaten, alte und junge Leute, beteiligten. Als besonderes Zugeständnis hatten die Behörden gestattet, daß die Stehbierhallen, die sonst schon um 11 Uhr abends geschlossen werden, bis Mitternacht geöffnet blieben, während in zahlreichen Hotels und Gaststätten noch die ganze Nacht gefeiert wurde. Die Polizei ließ dem Treiben freien Lauf, und nur in vereinzelten Fällen waren berittene Polizisten zum Einschreiten genötigt. Viele Lichtspieltheater waren bis 4 Uhr morgens geöffnet und zeigten die Filmaufnahmen von der Krönungsfeierlichkeit.

Italien greift durch

Englische Journalistin wegen Falschmeldungen ausgewiesen

Rom, 12. Mai.

Wegen Verbreitung von Falschmeldungen über Italien ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, die römische Vertreterin des „News Chronicle“, Frau Mackenzen, von der italienischen Polizei aufgefordert worden, Italien zu verlassen.

Jugoslawische Geheimpolizei in Paris

Die Attentatspläne zweier Geheimbünde

Paris, 12. Mai

Im Zusammenhang mit der Verhaftung zweier Ustachi-Terroristen meldet der „Paris Soir“, daß wegen der bevorstehenden Ankunft des Prinzregenten Paul von Jugoslawien, der nach den Krönungsfeierlichkeiten Paris besuchen werde, bereits seit dem 30. April zahlreiche jugoslawische Geheimpolizisten in Paris weilten.

Streik der Pariser Haarschneider

Paris, 13. Mai.

Die Pariser Haarschneidemeister haben in der Nacht zum Donnerstag einen Vergleichsvorschlag zum Arbeitskonflikt abgelehnt. In einer anderen, zur gleichen Zeit abgehaltenen Versammlung beschlossen 2000 Haarschneideangestellte auf Grund dieser Haltung der Arbeitgeber für Donnerstag den Streik in allen Haarschneidestuben in der Umgegend von Paris.

Die Haarschneidemeister begründen ihre ablehnende Haltung gegen den Einigungsvorschlag damit, daß sie bereits 65 bis 70 vom 100 der Einnahmen in Form von Gehältern an ihre Angestellten ausschütteten und daher die Bedingungen des Vergleichsvorschlages nicht annehmen könnten. Auf den Streikbeschluß der Angestellten hin erklärten sie, sie würden von Donnerstag ab mit dem arbeitswilligen Teil des Personals, das nach ihrer Ansicht mehr als die Hälfte ihrer Belegschaft ausmache, die Haarschneidestuben von frühmorgens bis spät abends und ohne Unterbrechung über Mittag offen halten.

Polens Kampf gegen die Preissteigerungen

Zollbefreiungen und Zollermäßigungen als Mittel der Preispolitik — Die Erfolge der bisherigen Maßnahmen

Nachdem die Maßnahme der polnischen Regierung zur Bekämpfung der Preissteigerungen zunächst eine Reihe von Preisanordnungen und Kartellauflösungen gebracht hatten, sind jetzt für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober 1937 durch eine Verordnung des Finanzministers (veröffentlicht im Dziennik Ustaw Nr. 34 vom 1. 5. 1937) für eine Reihe von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigwaren Zollermäßigungen und Zollbefreiungen verfügt worden, um auf diese Weise dem weiteren Preisanstieg entgegenzuwirken und nach Möglichkeit Preissenkungen zu erreichen. In dieser Verordnung werden drei Gruppen von Zollermäßigungen und Zollbefreiungen unterschieden, von denen bei der ersten die Zollermäßigung bzw. die Zollbefreiung von einer Genehmigung des Finanzministers und bei der zweiten von der Beibringung einer Bescheinigung der zuständigen Handelskammer abhängig ist, während für die dritte Gruppe der Waren die Zollermäßigung bzw. die Zollbefreiung keine besondere Genehmigung oder Bescheinigung erfordert. Unter den nahezu 300 Waren, für welche Zollermäßigungen oder Zollfreiheit gewährt wird, entfallen 135 auf die erste, 86 auf die zweite und 77 auf die dritte Gruppe. Es handelt sich hierbei um die verschiedensten Erzeugnisse wie einzelne Saaten, pflanzliche und tierische Erzeugnisse für industrielle Zwecke, frische und geräucherte Heringe, eine große Anzahl von Chemikalien, Rohstoffen und Halbfabrikaten der verschiedensten Industriezweige, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, Lokomotiven, Traktoren und vieles andere mehr.

Mit dieser Maßnahme werden im einzelnen sicherlich bedeutende Preisherabsetzungen möglich sein, welche den verschiedensten Wirtschaftszweigen zugute kommen werden. Eine stärkere, nachhaltige Wirkung auf die gesamte Preisbewegung in Polen ist von dieser Maßnahme jedoch schwerlich zu erwarten, da es sich bei allen den Waren, für die Zollvergünstigungen oder Zollbefreiungen verfügt worden sind, nur um bestimmte Einzelerzeugnisse handelt, und ein allgemeiner großzügiger Abbau der Zollsätze notwendig wäre, um wirklich die Preisentwicklung entscheidend beeinflussen zu können.

In gleicher Weise hat sich auch die Wirkung der anderen bisher eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Preissteigerungen auf einzelne Gebiete der Wirtschaft beschränkt, ohne daß davon die Preisentwicklung in nachhaltiger Weise bestimmt worden wäre. So haben die zuletzt bekanntgegebenen Indexziffern über die Preisbewegung, die bereits Zeiträume erfassen, in denen schon gesetzliche Anordnungen zur Preisregelung ergangen waren, durchweg einen fortgesetzten Aufstieg gezeigt. Nur auf bestimmten Gebieten ist es bisher gelungen, die Preiserhöhungen zum Stillstand zu bringen, und sehr gering ist die Zahl der Fälle, in denen tatsächliche Preissenkungen erreicht werden konnten. Im größten Umfang haben die Preisanordnungen für die Nahrungsmittel, die für die breiten Schichten der Arbeiterschaft lebensnotwendig sind, gewirkt. Hier ist durch scharfe Verwaltungsmaßnahmen ein Preisstillstand, teilweise auch ein Preisrückgang erreicht worden, der vielallerdings mit einer erheblichen Qualitätsverschlechterung dieser Waren verbunden ist. Der jetzt erreichte Preisstand dieser Waren, wie Brot und Mehl, Grützen u. dgl., ist aber ungleich höher als vor Monaten, so daß hierdurch die Lebenshaltung der Arbeiterschaft sowie der Angestellten und Beamten in den niederen Einkommensklassen weiter im Verhältnis zu den Löhnen und Gehältern stark verteuert bleibt. Noch ungünstiger stellt sich im Vergleich dazu die Lebenshaltung der Angestellten und Beamten in den höheren Einkommensklassen, da die Preisanordnungen für höherwertige Nahrungsmittel nicht so weit gehen wie für die unmittelbar lebensnotwendigen. Unter diesen Umständen wird jetzt auch unter den Angestellten und selbst unter den Beamten mit Nachdruck die Forderung nach Gehaltserhöhungen erhoben, nachdem die Arbeiterschaft bereits zu einem Teil größere Lohnaufbesserungen hat durchsetzen können.

Unter den Preisanordnungen sind weiter die Maßnahmen zur Senkung der Baukosten zu nennen. Für Ziegel sind Preissenkungen verfügt, deren Bedeutung sich gegenwärtig noch nicht voll übersehen läßt, da bei dem starken Bedarf an Baustoffen und dem gegenwärtig recht geringen Wettbewerb zwischen den Ziegeleien der Anreiz zur Umgehung der Preisbestimmungen sehr groß ist und überdies in einem großen Teil des Landes durch Lohnerhöhungen für Ziegeleiarbeiter neue Preiserhöhungen unvermeidlich geworden sind. Aehnliches gilt für die Zementpreise, für die bereits vor längerer Zeit Anordnungen ergangen sind. Dagegen besteht eine größere Möglichkeit zur Senkung der Holzpreise, weil hier die Preispolitik der staatlichen Forsten ausschlaggebend ist und nach den sehr großen Preissteigerungen im Laufe der letzten Monate Senkungen möglich sein sollten. Bisher ist jedoch nur ein Stillstand der Preise für Holz zu verzeichnen, und nur vereinzelt sind nennenswerte Rückgänge eingetreten. Bei der großen Bedeutung, welche das Holz in der Wirtschaft Polens, und vor allem im Bauwesen, hat, könnte gerade mit einer Herabsetzung der Holzpreise eine weitgehende Wirkung erzielt werden, wenn man sich entschließen wollte, den Einnahmeausfall zu tragen, der sich daraus für die Staatskasse ergeben würde.

Von den Maßnahmen gegen eine Reihe von Kartellen hat bisher fast nur die Auflösung der Zink- und der Zinkblechkartelle Preissenkungen von Bedeutung gebracht, die vor allem der Bauwirtschaft zugute kommen. Durch das ungewöhnlich rasche Ansteigen der Nachfrage nach Zink und Zinkerzeugnissen auf den internationalen Märkten waren die Zinkpreise sehr stark in die Höhe getrieben, so daß sie bedeutend über den Produktionskosten standen. Obwohl ein Teil der Selbstkosten der Zinkhütten und der Zink verarbeitenden Werke — darunter zuletzt auch die Löhne — beträchtlich gestiegen ist, besteht durchaus die Möglichkeit zur Abgabe von Zink für den Inlandsverbrauch zu Preisen, die beträchtlich unter den Weltmarktpreisen liegen können. Wichtig ist dabei, daß die Zinkwerke dazu bestimmt werden können, ausreichende Mengen für den Inlandsbedarf unter Verzicht auf das lohnendere Auslandsgeschäft abzugeben. Von den weiteren Kartellauflösungen kommen der Aufhebung des Emaillekartells und des Kartells der Draht- und Nägelfabriken eine größere allgemeine Bedeutung zu, während es sich bei den meisten anderen außer Kraft gesetzten Kartellverträgen um Abreden zwischen einzelnen Werken handelt, die nur für Sondergebiete, vielfach sogar nur für bestimmte Geschäftsfälle von Wichtigkeit waren.

Als weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Preissteigerungen erwartet man jetzt verschiedene Ermäßigungen von Eisenbahntarifen. Im Hinblick auf die angespannte Finanzlage der Polnischen Staatsbahnen werden die Tarifsenkungen jedoch schwerlich ein größeres Ausmaß erreichen, nachdem die in den letzten Jahren eingeführten Frachtermäßigungen keine befriedigenden Ergebnisse gebracht haben und man erst kürzlich Ausnahmetarife für Holz außer Kraft gesetzt hat. Wichtig für die weitere Preisgestaltung in Polen ist vor allem die Entwicklung auf den internationalen Rohstoffmärkten und die Bewegung der Löhne und Gehälter. In einer großen Anzahl von Fällen ist es der polnischen Arbeiterschaft während der letzten Wochen und Monate gelungen, durch Streikdrohungen und Streiks Lohnerhöhungen durchzusetzen, deren Ausmaß im einzelnen unterschiedlich ist und zumeist etwa 12 bis 15 Prozent der bisherigen Lohnsätze, vielfach auch 20 Prozent und vereinzelt bis zu 30 Prozent beträgt. Auf Grund der Streikerfolge haben sich viele Betriebsleitungen freiwillig entschlossen, Lohnerhöhungen in entsprechendem Ausmaß durchzuführen, um dem Ausbruch von Arbeitskonflikten zuvorzukommen. Es ist damit zu rechnen, daß diese Bewegung in den nächsten Monaten weitere Fortschritte machen wird, bis in dem überwiegendem Teil der polnischen Großindustrie die Lohnerhöhungen allgemein durchgeführt sein werden.

Anders ist die Lage noch in der Kleinindustrie und im Handwerk, das in der gewerblichen Wirtschaft Polens eine bedeutend größere Rolle spielt als in anderen Ländern. Die Arbeiterschaft dieser Wirtschaftskreise, die ohnehin schon viel schlechter gestellt ist als die eigentliche Industriearbeiterschaft und deren Löhne kaum zur Deckung des Existenzminimums ausreichen, haben bisher noch keine nennenswerte Besserung ihres Entgelts durchsetzen können. Doch von diesen Teilen der gewerblichen Wirtschaft Polens abgesehen, ist durch die Lohnbewegung der letzten Monate eine deutliche Erhöhung der Selbstkosten verursacht, die zu Preissteigerungen geführt hat; und mit weiteren Lohnerhöhungen wird in der Folgezeit der Preisauftrieb erneut verstärkt werden. Daneben ist die Preisgestaltung für Rohstoffe von ausschlaggebender Bedeutung. Die letzten Wochen haben auf den internationalen Rohstoffmärkten zwar eine Reihe von Rückschlägen gebracht, ohne daß aber Anzeichen für eine Umkehr der Preisbewegung vorhanden wären. Nur ein wirklich fühlbarer Rückgang oder zum mindesten ein länger andauernder Stillstand der Rohstoffpreise könnte für die polnische Preispolitik eine Entlastung bringen, zumal das Ausmaß der Preissteigerungen für die Rohstoffe zumeist noch höher ist als die Preiserhöhungen der meisten weiterverarbeitenden Erzeugnisse, für die noch mit Aufschlägen gerechnet werden muß. Soweit wie möglich ist man bemüht, Preiserhöhungen durch eine sparsamere Verwendung der am meisten verteuerten Stoffe zu vermeiden. So kann man schon jetzt bei verschiedenen Gebrauchsartikeln Einsparungen an Nicht-Eisen-Metallen (vor allem an Messing) feststellen.

Die Ankündigung und Einleitung der Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Preissteigerungen hat in verschiedenen Wirtschaftszweigen ein Stocken der Umsätze zur Folge gehabt. War vorher unter dem Eindruck der ständig fortschreitenden Preissteigerungen der Handel — und zum großen Teil auch die weiterverarbeitende Industrie — dazu übergegangen, die Lagerbestände, soweit die Geld- und Kreditmittel es erlaubten, zu erhöhen, so daß dadurch auch der Auftragseingang bei der Industrie eine rasche Zunahme erfuhr, so ließen die ersten Preisanordnungen eine gewisse Zurückhaltung entstehen, zumal auch die Preisbewegung auf den internationalen Rohstoffmärkten gleichzeitig zum Stillstand kam. Da jetzt der Handel und die weiterverarbeitende Industrie zumeist stark eingedeckt sind und im Augenblick kein stärkerer Anreiz zu spekulativer Vorratsbildung besteht, ist für viele Waren ein Rückgang der Umsätze unverkennbar. Am deutlichsten zeigt sich dies im Lodzer Textilgebiet, das in Polen am stärksten spekulativen Einwirkungen zu unterliegen scheint und in dem auch während des Ansteigens der Preise die größten Ueberhöhungen festzustellen waren. Auf dem Markt für Wollgewebe ist hier während der letzten Tage ein Rückschlag fühlbar, der durch die Beeinträchtigung des Kreditmarktes die allgemeine Marktlage ungünstig beeinflußt. Nach dem voraufgegangenen — in manchen Fällen spekulativ begründeten — Ansteigen der Umsätze wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen das teilweise Nachlassen der Geschäftstätigkeit überwiegend günstig beurteilt, weil man darin nur eine Berichtigung ungesunder Uebersteigerungen sieht. Mit dieser Wirkung können die preispolitischen Maßnahmen der Regierung einen gewissen Erfolg bedeuten, wenn sie in der Folgezeit den wirtschaftlichen Bedingungen entsprechend fortgeführt werden.

Der zweite Todestag Marschall Pilsudskis

Die Feier in Warschau

Am gestrigen zweiten Todestage Marschall Pilsudskis hatte die Hauptstadt Trauerschmuck angelegt. Schon vom frühen Morgen an begannen Menschenmassen nach dem Belvedere zu strömen, um dem verewigten Marschall ihre Ehrenbezeugung darzubringen. Das Portal des Belvedere war mit Trauerfahnen geschmückt, die bis zum Boden reichten. Zu beiden Seiten der Büste Pilsudskis standen Ehrenwachen.

Vor dem Gottesdienst in der Kathedrale brachten die höchsten Staatspersonen im Belvedere ihre Huldigungen dar. Auf dem Belvedere-Hof hatte eine Ehrenkompanie mit Orchester Aufstellung genommen. Um 9 Uhr trafen die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Skladkowski an der Spitze, Senatsmarschall Prystor, Sejmmarschall Car, der Präsident des Obersten Gerichts, General Krzemieński, die Vizemarschälle des Sejms und Senats, die Generalität, die Staatssekretäre, der Warschauer Stadtpräsident Starzyński und höhere Beamte ein. Um 9.05 Uhr erschien Marschall Smigly-Rydz und um 9.15 Uhr der Staatspräsident. Sofort nach Eintreffen des Staatspräsidenten wurden Kränze auf den Stufen des Einganges zum Belvedere niedergelegt. Anschließend begaben sich die Versammelten in das Innere des Belvedere, wo eine Messe gelesen wurde. Dem Gottesdienst wohnten die Hinterbliebenen Marschall Pilsudskis bei.

Nach der Messe begab sich der Staatspräsident in die Kathedrale, wo vom Erzbischof Gall ein Gottesdienst zelebriert wurde.

9.50 Uhr trafen Ministerpräsident Skladkowski und Heeresminister General Kasprzycki vor der Kathedrale ein, die eine Besichtigung der Ehrenkompanie vornahmen. Um 10 Uhr traf, mit der Nationalhymne begrüßt, der Staatspräsident ein, der am Eingang von der Geistlichkeit und den Mitgliedern der Regierung empfangen wurde. Der Staatspräsident nahm links vom Altar auf einem Sessel Platz, worauf der Gottesdienst begann.

Dieser Gottesdienst wurde durch den Rundfunk übertragen.

Um 10.30 Uhr wurde der Zutritt zum Belvedere freigegeben, und sofort begann ein Pilgerzug der vielen Tausenden, die inzwischen in der Aleje Ujazdowskie und in der Bagatela-Straße Aufstellung genommen hatten.

Um 20.13 Uhr trafen auf dem Belvedere-Hof Abordnungen zahlreicher Institutionen, Aemter, Militärbüros usw. ein. Um 20.43 Uhr ertönte dumpfer Trommelwirbel, der zwei Minuten anhielt. Tiefe Stille breitete sich über dem Platz aus. Es war dies die Minute, in der vor zwei Jahren Marschall Pilsudski verschieden ist. Um 20.48 Uhr ertönte wieder Trommelwirbel und der Donner des Ehrensaluts. Dann wurde ein Befehl Marschall Pilsudskis verlesen.

„In der Praxis erprobte aufrichtige Freundschaft mit Deutschland“

Außenpolitische Erklärung Darangis — Ungarn besteht auf militärischer Gleichberechtigung

Budapest, 12. Mai.

Ministerpräsident Darangi gab am Mittwoch zum Abschluß der Aussprache über den Staatshaushalt eine Erklärung ab, in der er die großen Richtlinien der ungarischen Außenpolitik darlegte. Nach einem Hinweis auf die bevorstehende eingehende Erklärung des Außenministers von Kanya betonte der Ministerpräsident, das Ziel der Außenpolitik Ungarns sei stets, dem Interesse eines wahren Friedens zu dienen. Diese Politik, so erklärte er, bedeute vor allem Festhalten an den Freunden Ungarns. Das System der Römischen Protokolle, das aus dem vor zehn Jahren abgeschlossenen ungarisch-italienischen Freundschaftsvertrag entstand und im Jahre 1936 weiter ausgebaut wurde, sei ein festes Unterpfand zur Aufrechterhaltung einer friedlichen Entwicklung in Mitteleuropa. Ungarn sei mit den Unterzeichnerstaaten der Römischen Protokolle, Oesterreich und Italien, in unverrückbarer enger Zusammenarbeit verbunden.

Mit dem Deutschen Reich stehe Ungarn in einer in der Praxis erprobten aufrichtigen Freundschaftsbeziehung.

Die ungarische Außenpolitik — fuhr der Ministerpräsident fort — schließe aber im Sinne der bestehenden Verpflichtungen die wirtschaftliche oder eine andere Annäherung an andere Staaten nicht aus. Ungarn wolle die mit anderen Staaten schwebenden Fragen auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung lösen und sei bereit, Vorschläge für eine Zusammenarbeit der Donaustaaten zu prüfen, jedoch unter der Bedingung der Anerkennung der völligen Gleichberechtigung und des Schutzes der ungarischen Minderheiten mit den gesetzlichen Mitteln.

Ohne eine befriedigende Regelung des Schicksals der Minderheiten könnten normale Beziehungen zwischen Ungarn und der Kleinen Entente nicht hergestellt werden.

Die Bereitschaft Ungarns zur Zusammenarbeit mit anderen Staaten beweise, daß Ungarn eine konstruktive Friedenspolitik verfolge und nur verlange, daß die natürlichen Forderungen Ungarns auf allen Seiten Verständnis finden möchten. Das Problem der militärischen Gleichberechtigung und die Besserung des Schicksals der ungarischen Minderheit bleibe weiter eine ständige Sorge der Regierung. Die Regierung habe stets die Bedeutung des Minderheitenschutzes betont und auch vor dem Völkerbund auf die unhaltbare bisherige Behandlung dieser Frage, auf das Beiseiteschieben der Minderheitenverträge hingewiesen und Einspruch dagegen erhoben, daß die Behandlung der nationalen Minderheiten immer mehr einer Unterdrückung gleichkomme. Die gegenwärtige Lage der Minderheiten mache nicht nur die bisherigen Garantien zunichte, sondern auch ein friedliches Zusammenwirken im Donauteil illusorisch.

2000 Jahre Völkerkampf um den Khaiber-Paß

Von Alexander dem Großen über Dschingiskhan und Tamerlan bis zum Fakir von Ipi

Ein historischer Tatsachenbericht von den Kämpfen in Nordwestindien von W. Klebba

(Schluß.)

10 Gebote für den Grenzkampf

Der britische Hauptmann Nevill hat die Lehren aus den bisherigen Kämpfen in der Nordwestprovinz im allgemeinen und in Waziristan im besonderen mit einigen kurzen Sätzen zusammengefaßt, aus denen sich mehr über die Eigenschaften der Waziris ergibt als aus langen völkerkundlichen Abhandlungen:

1. Verliere deine Truppe nie aus den Augen! Jede Patrouille muß durch eine Postenkette gesichert werden!
2. Deine Truppe muß wie ein Igel sein, der sich nach allen Seiten verteidigt.
3. Zeit zu Erkundungen und Geld für Spione ist nie verloren.
4. Ein wirklicher Sieg bedarf eines wirklichen Angriffs.
5. Disziplin und Tatkraft ist wichtiger als die Kopfzahl deiner Truppe.
6. Traue keiner Schlucht und keinem Engpaß!
7. Rechts, links und in der Nachhut müssen bewährte Kräfte vorgehen, um die Büsche abzuklopfen und den Rücken der Truppe zu decken. Aber achtet auf Nr. 1!
8. Lasse Berge nur so langsam ersteigen, daß deine Leute ihre volle Lungenkraft behalten!
9. Wenn du einen Gipfel erobert hast, erwarte sofort den Gegenangriff des Feindes!
10. Uebe nie Milde, die von den Gegnern nicht verstanden, sondern verspottet würde!

Besonders die Gewöhnung an das letzte Gebot fällt dem europäischen Soldaten zunächst recht schwer. Aber es gehört nun einmal zu den Kriegserfahrungen der Waziris, daß Dörfer verbrannt, Mörder gehängt und Ernten vernichtet werden. Großherzigkeit, die den einmal geschnappten Gegner laufen läßt, gilt dem Waziri als Feigherzigkeit, ja selbst als Gefangener würde er sich in solchem Falle gedemütigt fühlen, einem so weichen Feind unterlegen zu sein. — Oft hat das englische Unterhaus lange Reden der Opposition entgegengenommen, in denen die angebliche Grausamkeit britischer Soldaten in der Nordwestprovinz „gegeißelt" wurde und die nicht einmal immer stimmten. In einem besonderen Falle hat sich ein Abgeordneter auf Grund von Pressenachrichten darüber beklagt, daß eine britische Strafexpedition Frauen, Greise und Kinder im Schnee habe umkommen lassen. Mr. Hensman, der als „Times"-Korrespondent den Zug begleitete, drahtete darauf an sein Blatt: „War mit General Baker in Bahadur Khans Dorf stop niemand da stop keine Greise, Frauen und Kinder stop erst recht kein Schnee."

„Gibraltar" und das „Nordkap" in Waziristan

Neben dem politischen und militärischen Wert solcher Strafzüge haben sie einen nicht geringen wissenschaftlichen Wert. Es gibt, genau gesehen, noch erstaunlich viele weiße Flecke auf den guten Karten Asiens. Auf die Berge Waziristans entfallen nicht wenige davon, und wenn nicht die Offiziere Anweisung hätten, auch auf geographische Eigentümlichkeiten zu achten, so sähen die Generalstabskarten des Landes noch leerer aus. Gegenwärtig verzeichnen sie manche seltsamen Namen, die Soldatenhumor oder Soldatenheimweh einzelnen Plätzen zugeteilt haben. Da gibt es eine enge Schlucht zwischen zwei Bergen, auf denen rechts ein britischer Militärposten, links ein Waziri-Dorf stehen — „Gibraltar" heißt sie auf den Karten. Einen seltsam geformten Berg nannte man den „Regenschirm". Ihrer Gestalt verdanken auch die Berge „Der Pickel", „Das Ei" und „Nordkap" ihre Namen, während „Park Lane" und „Marble Arch" nach vornehmen Punkten am Hyde-Park in London, „Whitechapel" dagegen nach dem Londoner Verbrecherviertel benannt sind.

Die Bergstämme haben in ihrer sehr einfachen Sprache die Berge und Flüsse nur nach gewissen äußerlichen Merkmalen bezeichnet. Einige Grundbegriffe dieser Sprache sind: Khel ist ein Teil eines Stammes; er wohnt in einem „kot", einem befestigten Dorf. „Tang" ist eine Schlucht, „wam" ein Uferstreifen und „zam" ein Strom. „Tor" ist schwarz, „schin" grün, „spin" weiß. Wenn man also liest, daß der Fakir von Ipi seine Zelte in Razmak am Taoda Dschina aufgeschlagen habe, der in den Tang Zam mündet, und daß englische Truppen unweit davon bei Spinwam stehen, so läßt es sich leicht ausmalen, wie die Anhänger des Fakirs, neben den Schnellen des Taoda — „Dschina" heißt „springend" — dahin schleichen, um die Ufer des Schluchtenstromes zu besetzen und über die Posten am Weißen Ufer herzufallen.

Das nahende Ende

Sehr lange werden sich die Bergstämme Waziristans wie der ganzen Nordwestprovinz nicht mehr der goldenen Freiheit erfreuen können. Dazu ist der Grenzstreifen zwischen Britisch-Indien und Afghanistan zu wichtig, das Interesse der beteiligten Großmächte an den dortigen Besitzverhältnissen zu groß. Schon haben 2000 Mahsuds Freud und Leid des Straßenbaus an der Bannu-Kalabagh-Schmalspurbahn und an den Autostraßen, die seit 1921 wichtige strategische Punkte des Landes verbinden, kennengelernt. Ununterbrochene Blockade und der Ausnahmezustand unter „Sektion 144 des Strafgesetzbuches" einerseits, Arbeitspflicht, Schulpflicht, Impfpflicht andererseits werden nach Jahren oder Jahrzehnten ihren Widerstand gebrochen haben. Und vermutlich werden die Berge am Khaiber-Paß und in Waziristan dann noch eine letzte Ueberraschung bieten, nämlich die Freilegung reicher Erzschätze.

Konfirmandenunterricht und Germanisierung

Die südlichen Kreise der Wojewodschaft, in denen bekanntlich in einigen evangelischen Kirchgemeinden Gemeindeglieder mit polnischer Haussprache leben, sind der polnischen Presse immer wieder ein Dorn im Auge. Nach dem Angriff auf Kempen hat der „Dziennik Poznański" sich vor kurzem in längeren Ausführungen gegen die Gemeinden Schreibersdorf, Heideberg und Suschen gewandt, in denen nach seinen Angaben polnische Kinder am Konfirmandenunterricht in deutscher Sprache teilnehmen müssen. Der Artikel knüpft daran eine Reihe von Forderungen an die Leitung der unierten evangelischen Kirche, deren Pastoren er nationale Propaganda, Germanisation und Entnationalisierung der polnischen Kinder vorwirft.

Wie es in Wirklichkeit in den fraglichen Gemeinden aussieht, könnte der „Dziennik Pozn." leicht durch direkte Anfrage bei den zuständigen Stellen erfahren. Auf Anordnung des Evangelischen Konsistoriums wird in den fraglichen Gemeinden jedes Jahr vor Aufnahme neuer Kinder in den Katechumenenunterricht bekanntgegeben, daß die Eltern Gelegenheit haben, ihre Kinder am Konfirmandenunterricht auch in polnischer Sprache teilnehmen zu lassen. Auch die Konfirmationsfeier wird, wenn es gewünscht wird, in polnischer Sprache gehalten. Selbst Konfirmationsscheine werden für die polnischen Kinder eigens in polnischer Sprache angefertigt. Kein Kind wird gegen seinen oder den Willen der Eltern gezwungen, den deutschen Unterricht zu besuchen, wie es im „Dziennik Poznański" heißt.

In den fraglichen Gemeinden Heideberg, Schreibersdorf und Suschen liegen die Dinge folgendermaßen:

In Heideberg besuchen 32 Kinder (nicht 29, wie der „Dziennik Poznański" meldet) den Konfirmandenunterricht. Alle Eltern wurden vorher gefragt, in welcher Sprache die Kinder unterrichtet werden sollen. Nur ein einziges Mädchen von den 12 Kindern des ersten Jahrganges hat den Wunsch ausgesprochen, in polnischer Sprache unterrichtet zu werden, übrigens ein Mädchen, dessen Familie nicht aus der Gemeinde stammt. Sämtliche Eltern aller anderen Kinder äußerten den Wunsch, daß die Kinder in deutscher Sprache unterrichtet werden möchten. Das eine polnische Mädchen benutzt als seinen Lernstoff entgegen den Angaben des „Dziennik Poznański" ein polnisches Neues Testament, ein polnisches Gesangbuch und den aus Warschau bezogenen polnischen Katechismus.

In Schreibersdorf besuchen 69 Kinder (nicht 46) den Konfirmandenunterricht, 30 den ersten und 39 den zweiten Jahrgang. Unter den Kindern, die jetzt eingesegnet werden, sind zwei Knaben und ein Mädchen, die auf Wunsch der Eltern den Unterricht in polnischer Sprache erhalten haben; für 1938 sind es zwei Knaben. Auch diese fünf Kinder haben polnische Bücher und schreiben in polnischer Sprache ihre Sprüche und Lieder auf. Sie werden im Gottesdienst in polnischer Sprache eingesegnet und sagen ihr Bekenntnis und ihre Sprüche in polnischer Sprache auf.

In Suschen besuchen 70 Kinder den Konfirmandenunterricht, 38 den ersten und 32 den zweiten Jahrgang. Nur zwei Kinder haben zwar Schwierigkeiten, sich in deutscher Sprache auszudrücken, nehmen aber auf Wunsch der Eltern ebenfalls am deutschen Unterricht teil. Obwohl ihnen anheimgegeben worden ist, den Unterrichtsstoff in polnischer Sprache zu lernen und Sprüche und Lieder ebenfalls polnisch abzuschreiben, wenn ihnen das leichter fallen sollte, sind beide Kinder dabei geblieben, ebenso wie ihre Kameraden und Kameradinnen in deutscher Sprache zu antworten und Sprüche und Lieder ebenfalls in deutscher Sprache zu lernen.

Das ist der Tatsachenbericht aus Suschen, Heideberg und Schreibersdorf, aus dem deutlich zu ersehen ist, wie wenig es hier um Germanisierung geht. Das Ziel des Konfirmandenunterrichtes ist auch nicht die Germanisierung polnischer Kinder, sondern ihre Einführung in die Christenlehre. Pfarrer und Kirchenleitung haben sich seit jeher bemüht, im Gottesdienst, Konfirmandenunterricht und Seelsorge den muttersprachlichen Wünschen der Gemeindeglieder gerecht zu werden, wie auch von den Gemeinden immer wieder dankbar anerkannt worden ist. Klagen und Vorwürfe, wie sie im „Dziennik Poznański" geäußert werden, werden höchstens von außen in die Gemeinden hineingetragen. pz.

Unter dem Eindruck der Selbsthilfeaktion des Buchenländer Deutschtums zur Gründung eines eigenen Schulwesens soll nun auch in einigen Orten des Sathmarer Siedlungsgebietes der Versuch gemacht werden, deutsche Schulen zu gründen, um auch der dortigen deutschen Schuljugend die Möglichkeit zu geben, einer Erziehung durch deutsche Lehrer teilhaftig werden zu können.

Solisten-Abend des Warschauer Balletts

Unter der Leitung des Ballettmeisters der Warschauer Oper, Jan Ciepliński, gastierten vor einigen Tagen Solistinnen und Solisten aus Warschau in der Posener Oper. Der Ruf, der dieser Künstlergruppe vorausgeht, brachte ein ausverkauftes Haus, obwohl in dieser Saison des öfteren Gelegenheit war, den künstlerischen Tanz unserer Zeit in der Posener Oper zu sehen und zu genießen. Sergiusz Nadgryzowski begleitete die Tänze am Klavier mit hoher Musikalität und genauer Einfühlung und leitete die Tanzvorführungen mit Klaviervorträgen ein.

Die Tänze waren in drei Abteilungen geteilt, in denen wieder deutlich eine Dreiteilung zu erkennen war, da Vertreterinnen dreier Richtungen der Tanzkunst ihr Können zeigten. H. Szmolcówna und ihr Partner Z. Dąbrowski zeigten sich in den „Millionen des Harlekin" oder im Menuett Padarewskis als Vertreter der Tanzkunst des klassischen Balletts. Der Spitzentanz und die vollendet gedrehten Fonettés der Tänzerin waren eine Glanzleistung der alten Ballettschule. Von einer Tänzerin, die diese Schrittkunst und Tanztechnik in der Vollendung beherrscht, kann man nicht verlangen, daß sie sehr jugendlich und zart ist, denn diese Kunst braucht einen kräftigen, muskulösen Körper — und Zeit zum Erlernen. Janina Leitzkówna, die bei der Olympiade 1936 beachtenswerte Erfolge hatte, kann als Vertreterin der von Isadora Duncan begründeten Tanzrichtung gelten, die eine Annäherung der Tanzkunst an das Natürliche erstrebte, die Anmut mit Bewegungsausdruck verbindet.

Die Künstlerin Janina Leitzkówna, von der Natur mit Liebreiz und Anmut beschenkt, zeigte in ihrer Mazurka, im Goralentanz, im Csardas nicht nur großes Können und Temperament, sondern auch künstlerische Eigenart und tänzerische Musikalität. Groß ist auch das Können der Solistin J. Hryniewicka, deren Tanz unterstützt von Mimik, lebendige, sprechende Bewegung, getanzte Pantomime ist. Die modernste Tanzrichtung vertrat die bei der Olympiade 1936 mit einem ersten Preis ausgezeichnete Künstlerin Ziuta Buczyńska. Ihr Tanz ist weit entfernt vom Tanz einer Fanny Elßler oder Tajlioni, ihr Tanz ist künstlerisch durchgeistigter Ausdruck des Gefühlsmäßigen. Im „Dschungelbuchtanz" Ziuta Buczyńskas verleiht die Bewegung dem Erwachen des Dschungels, dem Schleichen des Raubtieres, der giftigen Gefahr der blühenden Ueppigkeit Ausdruck und Vorstellung, ihr „Krakowiak" ist eine köstliche, im Tanz erzählte Episode, ihre „Arbeiterin" eine erschütternde dramatische Szene. Auf der gleichen künstlerischen Höhe wie die Tanzkunst Ziuta Buczyńskas stehen ihre Kostüme die nach ihren eigenen Entwürfen angefertigt sind.

Dem Können der Solistinnen entsprach der Tanz ihrer Partner Jan Ciepliński, Zygmunt Dąbrowski und Wacław Wierzbicki, deren tänzerische Leistung vor allem in den Volkstänzen zum Ausdruck kam.

Als einst die 1931 verstorbene Primadonna des russ. kaiserl. Balletts Anna Pawlowna in Stockholm gastierte, strömte nach
Balletts Anna Pawlowna in Stockholm gastierte, strömte nach
der Vorstellung vor dem Hotel eine schreiende Volksmenge zusammen. Die Ballerina dachte an eine politische Demonstration und fragte verschreckt: „Was haben denn die Leute?" und erhielt die Antwort: „Madame, Sie haben soviel Freude in ihr Leben gebracht."

Die Warschauer Gäste wurden zwar nicht durch eine begeisterte, Ovationen bringende Menge erschreckt, aber die an die große Pawlowna gerichteten Worte können auch für diesen Tanzabend der Solistengruppe des Warschauer Balletts in der Posener Oper gelten — sie haben mit ihrer Kunst viel Freude in unser Leben gebracht. L. L.

Erlebnis mit dem Bruder

Von Heinrich E. Kromer.

Maimorgenfrühe.

Wie in Holz geschnitzte Gestalten stehen sie nebeneinander am offenen Fenster, die beiden Männer: der Amerikaner, der ein Menschenalter der Heimat fern gewesen ist in Abenteuerdurst und Goldfieber, und der wohl nicht wieder zurückfindet, obschon es ihm der Reichtum erlaubte. Neben ihm der Deutsche, der im Land geblieben ist; die Heimat gab ihm alles, und nach Kräften gab er ihr's wieder.

Sie glichen einander wie Brüder, die beiden; wie Zwillinge fast, nur daß der Amerikaner, obwohl bloß ein Jahr älter, bereits weißes Haar hat, dieweil der Deutsche noch blond ist. Doch haben die dreißig Jahre der Trennung nicht gleich scharf an den beiden Gesichtern gemeißelt.

An Gestalt und Haltung aber gleichen sie einander, wie nur Brüder sich gleichen können.

Und das ist es: sie sind Brüder die beiden.

Und heute, nach dreißig Jahren Fernseins und Irrens ist der Amerikaner Seite an Seite mit dem Bruder im Haus des Deutschen und genießt in der ersten Frühe den heimatlichen Maimorgen zum erstenmal wieder mit dem Bruder, der die Empfindungen des Gastes erratend ungeheißen an seiner Seite gekommen ist.

Sie stehen und schweigen.

Sie blicken auf den Garten in der Frühsonne. Auf die schwarze Scholle der Beete, die scheu ein erstes Sprießen kundtun, und auf den alten hohen Birnbaum, der im zartesten Grün eines verspäteten Lenzes steht.

Sie stehen und schweigen, als hätten sie einander nichts zu sagen. Es ist aber so: Sie haben sich nichts zu sagen, weil der Mund zu eng ist, alles frei herausgeben, was sich in ihrem Herzen drängt.

Auch sind sie wortkarge Männer von Haus aus. Wortkarg, weil sie viel gelitten haben, bis sie das Leben meisterten.

Jetzt blickt jählings der Deutsche den Bruder von der Seite an, der versonnen in seinem Staunen steht; starr wie ein verwundertes Kind vor niegeschauten Dingen. Was regt sich in der Seele dieses Fremdlings, der nach einem durchkämpften Menschenalter zum erstenmal wieder so in die Stille eines deutschen Maimorgens starrt? Auf die kühle Frische der schwarzen Gartenbeete und auf das lichte Grün eines hohen alten Birnbaums.

Rate nicht! Deute nicht! In diesem Augenblick ist Rätselraten und Gedankenforschung die Tempelschändung eines Herzens, das seine Umwelt vergessen hat und nur in die Tiefe horcht, wo Geheimnisse weben und wo ihr zartes Gespinst zerrissen oder durcheinandergewirrt wäre, auch vom leisesten Forschen der Neugier schon.

In dem hellblauen Auge des Amerikaners ist ein Licht erwacht; ein Strahl blitzt aus dem Falkenblick. Unmerklich hat sich der Kopf gehoben, der Hals gereckt. Ein Vogel reckt sich so, der Gefahr gewahrt oder Beute erspäht.

Aber: ist denn nicht draußen alles unverändert? Wohl, einem trägen Blick liegt der Morgen wie zuvor; dem Aug der Gewohnheit ist nichts Neues geschehen. Noch atmet die schwarze Gartenscholle erwartend; noch hängt der Blättervorhang des alten Birnbaums jungsalatgrün wie ein Schleier vor dem grauseidenen Wolkenstreif im Osten.

Der Blick des Fremden aber wartete wach. Er sieht den schwarzen Tupfen, der wie eine Rußflocke auf den Baum eingefallen ist, zuhöchst auf den Wipfel, wo er als ein Fleck im lichten Lenzgrün sitzt.

Und dies ist dem Amerikaner das Alt-Neue! Das hat er ein Menschenalter drüben am Stillen Meer nicht gesehen — drum ist's ihm neu! — und das doch da ist und das gleiche geblieben ist in den dreißig Jahren, und drum ist ihm's alt und ewig, wie neu es ihm heut auch sein mag.

Und darum läßt sein Aug nicht den Tupfen los im lichten Lenzgrün. Darum haftet es verzaubert und gebannt; die Brust aber atmet kaum, und doch fiebert das Herz und langt und bangt nach Erlösung.

Und der Bruder späht mit. Und harrt mit. Und langt und bangt nach Erfüllung mit.

„Das ist doch eine Amsel, was dort zuhöchst im Baum oben singt?" fragt jetzt der Amerikaner und atmet tief.

Der Bruder nickt.

„So ist es die erste, die ich nach dreißig Jahren höre! Drüben haben wir keine."

Der Bruder schweigt. Er brächte kein Wort hervor, so ist er im Innersten aufgewühlt.

„Armer, reicher Bruder!" denkt er. „Alles habt ihr im unermeßlichen Land; alles reich und groß und ungemessen, und wo es euer Wahn für gut findet, selbst maßlos! Und ein unscheinbarer deutscher Vogel beschämt euer Uebermaß, indem er euch sein Lied von einem Frühlingsbaum herabperlt.

Armer, reicher Bruder! Reicher, armer Mann aus dem Thalerland."

Stadt Posen

Donnerstag, den 13. Mai

Freitag: Sonnenaufgang 4.01, Sonnenuntergang 19.37; Mondaufgang 6.22, Monduntergang 23.07.

Wasserstand der Warthe am 13. Mai + 0,81 Meter.

Wettervorhersage für Freitag, den 14. Mai: Ueberwiegend wolkig, aber keine erheblichen Regenfälle; Temperaturen mehrere Grad niedriger als bisher; schwache Luftbewegung.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28. Zeitansager 07. Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Das Dreimäderlhaus"
Freitag: „Das Dreimäderlhaus"
Sonnabend: „Die vier Grobiane"
Sonntag: „Das Dreimäderlhaus"
Montag, nachm.: „Halka"; abends „Das Dreimäderlhaus"

Kinos:

Apollo: „Ostra Brama" (Poln.)
Gwiazda: „Der Zigeunerbaron" (Deutsch)
Metropolis: „Die geliebte Familie" (Englisch)
Sfinks: „König der Frauen" (Engl.)
Słońce: „Nachtfalter" (Engl.)
Wilsona: „Unter zwei Flaggen" (Engl.)

Posen trauert um den Marschall

Der zweite Jahrestag des Todes des großen Marschalls Pilsudski wurde in Posen würdig und feierlich begangen. In zahlreichen Kirchen wurden Trauergottesdienste abgehalten. Den Gottesdienst in der Garnisonkirche zelebrierte der Prälat Wilkans. Besonders feierlich war der Gottesdienst in der Pfarrkirche, dem Vertreter der Behörden beiwohnten. Kurz nach 6 Uhr abends sah man Militäabteilungen mit Fackeln im Trommelwirbel durch die Straßen ziehen zum Plac Wolności, wo an der Westseite Landesflaggen und Trauerfahnen im Halbkreis um die Büste des Marschalls aufgestellt waren und einen erhebenden Eindruck machten. Kurz vor 20.45 Uhr, als Kirchenglocken und Fabriksirenen die Gedenkminuten ankündigten, wurde ein Holzstoß in Brand gesetzt. Der Stadtpräsident Więckowski verlas Ausschnitte aus Werken des Marschalls. Die Feierstunde fand ihren Abschluß in einem Liede und einem Vorbeimarsch an der Büste des Marschalls.

Populärer Zug nach Gdingen

Die Posener Eisenbahndirektion organisiert für die Pfingstfeiertage einen populären Zug nach Gdingen. Die Abfahrt erfolgt am Sonnabend um 21.40 Uhr. Die Ankunft in Posen ist auf Dienstag, 6 Uhr früh, festgesetzt. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück 12,50 Zl. Für die Anfahrt aus der Provinz gilt im Umkreis von 20—150 Kilometer eine 50prozentige Ermäßigung.

Zur Beachtung für Reisende, die ins Ausland fahren

Beim Grenzübertritt in das Freistaatsgebiet der Stadt Danzig wird von der Grenzbehörde jeder Person eine sogenannte „Karta ewidencji wywozu waluty" ausgestellt, in die der Geldbetrag, den man bei sich führt, eingetragen wird. Bekanntlich darf jede Person im Monat bis 500 Zloty in das Freistaatgebiet mitnehmen. Diese Karte, deren Ausstellung in dem Paß oder Personalausweis vermerkt wird, muß der Reisende stets bei sich führen. Die Grenzbehörde verlangt auch die Vorzeigung der Karte, wenn Grenzen nach anderen Staaten überschritten werden, und läßt keine Mitnahme von Geldmitteln zu, wenn der Reisende dieselbe nicht vorweisen kann.

Diesmal keine Eisheiligen?

Heute müßte eigentlich Servatius, der dritte Eisheilige, bei uns zu Gaste sein. Doch sind wir angenehm überrascht, statt dessen sommerliche Wärme genießen zu können. Wird er mit seinen Genossen gar nicht zu uns kommen oder liegt es nur an einer gewissen Unpünktlichkeit? Hoffen wir das erstere; denn zu Pfingsten, wo endlich der erste richtige Ausflug ins Grüne steigen wird, möchten wir nicht gern von den frostigen Gesellen überrumpelt werden. Aber wir denken nicht nur an uns. Noch stehen die Obstbäume, besonders die Apfelbäume, in vollster Blüte und erfreuen in ihrer Lieblichkeit und Schönheit Auge und Herz. Dieses Blühen und Werden soll und darf von den Eisheiligen nicht gestört oder gar vernichtet werden, wie schon so oft in vergangenen Jahren. Darum, **Ihr Eisheiligen, kommt nicht zu uns!**

Das Deutschtum in der Wojewodschaft Posen

193 080 Deutsche und 204 087 Evangelische wurden am 9. Dezember 1931 in der Wojewodschaft Posen gezählt. Wir wollen im nachstehenden aus einigen Kreisen die Zahlen der deutschen Volkszählung von 1910, der privaten deutschen Zählung von 1926 und der polnischen Volkszählung von 1921 und 1931 gegenüberstellen. Dabei sei bemerkt, daß bei den Zählungen von 1921 und 1926 nach der Nationalität gefragt wurde und bei den Zählungen von 1910 und 1931 nach der Muttersprache. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß bei der Erfragung nach der Muttersprache 1931 aus bekannten Gründen nicht in allen Fällen das nationale Bekenntnis zum Ausdruck kommt.

Deutsche

	1910	1921	1926	1931
Insgesamt:	679 339	327 846	224 254	193 080
Davon in:				
Posen-Stadt	65 321	9 392	5 980	6 387
Bromberg-Stadt	74 292	23 962	11 016	11 276
Posen (Kreis)	21 486	9 101	4 687	4 596
Bromberg (Kreis)	31 212	19 836	13 281	7 517
Kreis Neutomischel	27 247	18 233	14 801	16 289
Kreis Wirsitz	34 235	19 599	13 495	13 736
Kreis Kolmar	34 004	19 223	14 246	12 493
Kreis Wollstein	22 236	13 650	10 369	9 857
Kreis Lissa	31 033	14 170	9 917	9 814
Kreis Czarnikau	17 273	7 953	5 511	6 273
Kreis Gnesen	21 461	9 674	6 222	7 465
Kreis Hohensalza	28 394	12 333	8 455	8 337
Kreis Schubin	21 035	13 431	10 193	9 638
Kreis Obornik	22 450	13 987	9 417	7 960
Kreis Mogilno	14 274	9 712	6 658	7 719
Kreis Wongrowitz	16 309	11 670	9 401	7 047
Kreis Krotoschin	15 822	6 343	4 374	5 625

Das sind die Kreise, in denen über 5000 Deutsche leben. Die Stadt mit den meisten Deutschen ist Bromberg. Sie zählt über 11 000 Deutsche und 10 648 Evangelische. Der Kreis mit den meisten Deutschen und Evangelischen ist — abgesehen von Bromberg — Neutomischel.

Von 1910 bis 1931 hat das Deutschtum um fast drei Viertel seines Bestandes (rund 71,5 Prozent) abgenommen. Gegenüber 1921 hat es etwa um 41 Prozent (!) eingebüßt. Und auch seit 1926 hat es sich verringert. Heute bildet das Deutschtum nur 10 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die Zahl der Evangelischen hat von 1921 bis 1931 um 117 000 oder 36,5 Prozent abgenommen. Diese Verminderung war besonders stark in Bromberg (52,8 Proz.), im Kreise Posen (49,4 Proz.), im Kreise Birnbaum (46,2 Proz.), Samter (44,8 Proz.), Znin (43,9 Prozent). Eine Abnahme von über 40 Prozent hatten von den 31 Kreisen der Wojewodschaft 12 Kreise, eine Abnahme von 30—40 Prozent 14 Kreise und 20—30 Prozent 5 Kreise. Die Städte haben in den zehn Jahren von 1921 bis 1931 45,3 Prozent, das Land 33,6 Prozent der evangelischen Bevölkerung verloren. Von polnischer Seite wird der starke zahlenmäßige Rückgang des Deutschtums als Zeichen seines künstlichen Charakters, seiner geringen Bodenständigkeit und Verwurzelung mit dem Lande gewertet. Das ist eine falsche Annahme. Der Hauptgrund dieses Rückganges liegt in bestimmten Maßnahmen, wie sie in Stadt und Land festzustellen waren und die den Zweck hatten und haben, die Zahl der Deutschen und ihren Lebensraum einzuschränken. Unsere deutsche Bevölkerung steht in Liebe zu ihrer Scholle, wie es bei einer durchaus bäuerlichen Bevölkerung auch gar nicht anders sein kann.

Das Deutschtum im Posenschen ist hauptsächlich Landbevölkerung: 148 047 Deutsche wohnten auf dem Lande und nur 38 646 in Städten. Das ländliche Deutschtum bildet 11,7 Prozent der gesamten ländlichen Bevölkerung und das städtische Deutschtum nur 6,3 Prozent der gesamten Stadtbevölkerung.

Von den rund 186 000 Deutschen sind 86 000 männlichen und 100 000 weiblichen Geschlechts. In einigen Kreisen steigt der Frauenüberschuß über diesen Durchschnitt. In der Stadt Posen gibt es z. B. 1500 Frauen mehr als Männer, in Bromberg übersteigt die Zahl der Frauen die Zahl der Männer um 2000. Das Deutschtum im Posenschen weist also ebenso wie das Deutschtum in Pommerellen einen seine völkische Reinerhaltung gefährdenden Frauenüberschuß auf, der hauptsächlich auf die Option mit der Abwanderung vieler junger Männer zurückzuführen ist.

In der Wojewodschaft Pommerellen gab es bekanntlich nach dem veröffentlichten Ergebnis der Volkszählung 105 400 Deutsche und 100 812 Evangelische. Das Deutschtum in Posen und Pommerellen zählt demnach rund 300 000 Seelen, und die Zahl der Evangelischen beträgt 305 000. pz.

Rundschreiben über den Verkehr auf öffentlichen Wegen

Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister an alle Wojewoden und Starosten folgendes Rundschreiben über den Verkehr auf öffentlichen Wegen erlassen:

Trotz meiner Verfügung vom 17. September v. Js. dauern die Verstöße gegen die Vorschriften über den Verkehr auf öffentlichen Wegen an und werden nicht energisch genug bekämpft. Außer den üblichen Verstößen durch die oft Unfälle verschuldet werden, sind es besonders Streiche von Jugendlichen, die Steine, Glas, Nägel usw. auf die Straße werfen und dadurch die Gesundheit der Fahrer gefährden und Beschädigungen der Fahrzeuge verursachen. Das darf auf keinen Fall weiter geduldet werden. Ich erinnere also nochmals an meine Verordnung vom 17. September v. Js. und gebe den Auftrag, gegen die Anarchie auf den öffentlichen Wegen mit größtem Nachdruck vorzugehen. Gegen die Uebeltäter sollen mit Strenge Verkehrsstrafen angewandt werden, besonders dann, wenn die Bestimmungen absichtlich übertreten wurden. Sofern es sich um Minderjährige handelt, sollen die Eltern bzw. Erzieher wegen mangelnder Beaufsichtigung zur Verantwortung gezogen werden. Ich erinnere gleichzeitig an die Vorschriften, nach denen Eltern und Arbeitgeber für ihre Kinder und Angestellten unter 14 Jahren auch finanziell für Schäden verantwortlich sind, sowie auch an die Verantwortung der Dörfer, Siedlungen und Städte, auf deren Gebiet von unentdeckten Tätern der Ortsbevölkerung Schaden verursacht wurden. Zum Schluß wird die schnelle Erledigung von Strafsachen bei Uebertretungen der Verkehrsvorschriften aufgetragen. Solche Vorfälle müssen ohne Aufschub erledigt und als sehr eilig behandelt werden.

Der Postdienst zu Pfingsten

Die Posener Post- und Telegraphendirektion gibt bekannt, daß die Postämter am Pfingstsonntag geschlossen sind. Am Pfingstmontag ist Dienst von 9 bis 11 Uhr. An diesem Tage erfolgt einmalige Zustellung von Postsendungen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am 2. Pfingstfeiertag einen Ausflug in die Unterberger Wälder. Abfahrt nach Szreniawa um 8.20 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt von Puszczykowo. Mitglieder haben freie Fahrt, Gäste sind willkommen.

Aus Posen und Pommerellen

Środa (Schroda)

t. **Zum Todestag des Marschalls.** Anläßlich des zweiten Jahrestages nach dem Hinscheiden des Marschalls Pilsudski hatten die öffentlichen Gebäude unserer Stadt und auch eine ganze Reihe von Privathäusern halbmast geflaggt. Die Deutsche Privatschule veranstaltete am Morgen eine Trauerfeier, in deren Rahmen Vorlesungen mit dem Brigadelied, einem Gedicht und der Nationalhymne wechselten. Anschließend fand in der evangelischen Kirche ein Trauergottesdienst statt. In der katholischen Kirche wurde in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Organisationen und unter Teilnahme der Schuljugend durch Propst Dr. Janicki während des Trauergottesdienstes eine Festmesse zelebriert. Um 8.15 Uhr abends fand in der katholischen Volksschule ein Festakt statt, und um 8.45 Uhr gedachten alle Einwohner der Stadt nach vorherigem Glockenläuten mit drei Minuten Schweigen des verstorbenen Marschalls.

t. **Verpachtung von Obstalleen.** Die Gemeindeverwaltung von Schroda verpachtet durch öffentliche Versteigerung am Mittwoch, dem 19. Mai, um 10 Uhr im Büro der Gemeindeverwaltung die Kirschenalleen in Piętkowo und die Aepfel- und Birnenallee in Kijewo. Die näheren Pachtbedingungen werden vor dem Versteigerungstermin bekanntgegeben.

Pniewy (Pinne)

Diebstähle. In der Nacht zum Mittwoch verübten bisher unbekannte Diebe auf dem Gehöft von Hermann Ortlieb in der Bahnhofstraße einen schweren Einbruch. Durch ein Fenster gelangten sie in das Innere des Hauses, durchsuchten alles und nahmen alle Gegenstände, die ihnen irgendwie wertvoll erschienen, mit. Auch 200 Zl. Bargeld gelangte in die Hände der Diebe, die mit ihrer Beute unerkannt entkamen. Die polizeiliche Untersuchung führte bisher zu keinem Ergebnis. — In derselben Nacht wurden dem Landwirt August Schilling in Chelminko bei Pinne 25 Hühner gestohlen. — Der Händler A. Welz, Pinne, hat den Verlust eines Fahrrades zu beklagen, das ihm aus der Wohnung entwendet wurde.

Krotoszyn (Krotoschin)

Postverspätung. Seit einiger Zeit wird in unserer Stadt über unregelmäßige Postzustellung geklagt. Besonders macht sich diese nach jedem Monatsersten bemerkbar. Unglücklicherweise sind die Briefträger auf ihren Dienstgängen auch noch mit Nebenaufträgen beladen — so mußten sie letztens Lotterielose für ein postalisches Sommervergnügen an den Mann bringen —, wodurch die pünktliche Bestellung gewiß nicht gefördert wird. Es wäre zu wünschen, daß die zuständigen Stellen für mehr Pünktlichkeit im Postbetrieb sorgten.

Straßensperrung. Wegen Umpflasterung sind die Kollątaja- und ein Teil der Zdunowska-Straße in unserer Stadt gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Zamkowa- und Klonowicz-Straße. Durch die Umpflasterung verschwindet ein Stück Katzenkopfpflaster am Eingang der Stadt.

Die Maikäferplage ist in hiesiger Gegend besonders groß. Massenweise bedecken die Leichen von Maikäfern, die sich im Fluge zum Licht den Kopf einschlagen, unter den Straßenlaternen den Erdboden. Am meisten gelitten haben die Eichen, die vollkommen kahlgefressen sind.

Meistbietend versteigert werden am 20. Mai um 11 Uhr bei Szczodrowski, ul. Piastowska 30 a, eine Standuhr, ein eichenes Büfett und eine Kredenz, ein Harmonium und ein Nivellierapparat.

Ostrów (Ostrowo)

fk. **Die letzte Stadtverordnetenversammlung** beriet nur über einen einzigen Punkt. Die Stadt hatte seinerzeit eine Anleihe in Höhe von 120 000 Dollar aufgenommen, die mit 8 Pro-

Erdgasbrand

Wie aus Stanislau gemeldet wird, ist in einem Probe-Erdgasschacht der Gesellschaft „Pionier", der in einem Staatsforst im Kreise Kossow liegt, aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Großfeuer entstanden. Mit Hilfe der Ortsbewohner hat man die nächstliegenden Waldungen ausgerodet, um den Feuerherd zu begrenzen. Bei Ausbruch des Feuers, das bisher noch nicht gelöscht werden konnte, haben sieben Arbeiter schwere Brandwunden erlitten.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen

vom 15. bis 22. Mai 1937.

Sonnabend (Vigil von Pfingsten: Gebotener Fast- und Abstinenztag), 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag (Hochhl. Pfingstfest), 9 Uhr: Hochamt und Predigt. 3 Uhr: Vesper, Prozession und hl. Segen). Montag (2. Feiertag), 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Amt und Predigt. Dienstag, 7.30 Uhr: Mädchengruppe. Mittwoch und Freitag 6 Uhr: Maiandacht. Mittwoch, Freitag und Sonnabend (Quatembertage) gebotene Fast- und Abstinenztage. Donnerstag, 7.30 Uhr: Kirchenchor.

zent zu verzinsen und 1942 zahlbar war. Von dieser Summe sind bisher 350 000 Zl. abgezahlt worden. Wie bekannt, führte die Regierung eine Konversion der ausländischen Anleihen durch. Daraus sind der Stadt große Erleichterungen erstanden. So wurde der Zinssatz von 8 auf 3 Prozent herabgesetzt und der Zahlungstermin bis 1967 hinausgeschoben. Ebenso wurde der bisher zur Berechnung herangezogene Dollarumrechnungskurs von 8,92 Zl. durch den gegenwärtigen von 5,32 Zl. ersetzt. Infolgedessen ist die Schuld der Stadt auf 84 300 Golddollar gesunken.

Dobrzyca (Doberschütz)

fk. **Maikäferplage.** Die in diesem Jahre auftretende Maikäferplage übertrifft die vor drei Jahren bei weitem. In dichten Schwärmen fallen die Maikäfer über Bäume her und vernichten alles, was ihnen an Blättern erreichbar ist. Die ältesten Menschen der Gegend erzählen, sich eines so starken Auftretens von Maikäfern nicht erinnern zu können, und geben als Grund das immer weiter zurückgehende Auftreten der Krähen an, die in früheren Jahren die Engerlinge in großer Zahl hinter dem Pfluge vernichteten. Obwohl die Jugend den Kampf gegen die Maikäfer aufgenommen hat, in der Schule Prämien für Fanghöchstleistungen ausgesetzt werden und bereits große Mengen vernichtet worden sind, ist der Plage noch kein Einhalt geboten.

Jarocin (Jarotschin)

× **Die Instandsetzung des Städt. Flugplatzes** wurde in diesen Tagen begonnen. Herr Bürgermeister Rogalski, der anläßlich des Städtetages in Warschau weilte, erhielt dort die Zusicherung, daß der Arbeitsfonds die für diese Arbeiten notwendige Summe von 18 000 Zloty bewilligt habe. Vorläufig konnten 60 Arbeitslose unserer Stadt auf dem Flugplatz beschäftigt werden.

× **Einrichtung von ärztlichen Bezirken.** Gemäß einer Verordnung des Wohlfahrtsministeriums hat der Kreisausschuß beschlossen, in unserem Kreise zwei ärztliche Bezirke einzurichten, und zwar Bezirk 1 für die Sammelgemeinden Czermin und Kotlin mit dem Sitz in Kotlin und Bezirk 2 für die Sammelgemeinden Neustadt und Jaratschewo mit dem Sitz in Jaratschewo. Den Bezirk 1 hat Dr. Nadolski-Jarotschin übernommen und wird seine Sprechstunden im Hause der Gemeindeverwaltung Kotlin abhalten; für den Bezirk 2 wurde Dr. Ratajski-Jaratschewo bestimmt, der seine Sprechstunden in seiner Privatwohnung in Jaratschewo abhält. Die Bezirksärzte haben ansteckende Krankheiten zu bekämpfen, die Schulen und den Gesundheitszustand der Schulkinder ihrer Bezirke zu beaufsichtigen und sind gleichzeitig Armenärzte. Für die Behandlung unbemittelter Landleute sind besondere Honorarsätze festgesetzt, die der Arzt nicht überschreiten darf. Danach kostet eine Sprechstundenbehandlung 1 Zl., ein Krankenbesuch im Umkreis von 3 Km. 2 und in jedem weiteren Ort des betr. Bezirks 3 Zl.

Leszno (Lissa)

k. **Verpachtung der Obstalleen.** Der Kreisausschuß verpachtet auf dem Wege einer öffentlichen Ausschreibung die im Kreise Lissa gelegenen Obstalleen (Kirschen, Sauerkirschen, Aepfel und Birnen). Die Verpachtung erfolgt am 26. Mai d. J. um 10 Uhr vormittags im Hotel Dworcowy in der ul. Marsch. J. Pilsudskiego. Der Zuschlag erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung. Die näheren Bedingungen werden am Verpachtungsort vor der Versteigerung bekanntgegeben.

Jutrosin (Jutroschin)

— **200 Jahre Schützengilde.** Am 17. und 18. Mai begeht die hiesige Schützengilde ihr 200jähriges Bestehen. Am 17. Mai ist im Schützenhaus ein Jubiläumsschießen, am 18. das Königsschießen. Am 18. um 7 Uhr abends werden der König und die übrigen Würdenträger proklamiert. Den Abschluß des Festes bildet ein Festmahl mit anschließendem Ball.

Grodzisk (Grätz)

an. **Die Stadtverwaltung** hat von der katholischen Kirchengemeinde eine Fläche von 12 500 Quadratmetern — in der Nähe des katholischen Friedhofs gelegen — für den Preis von 5000 Zloty angekauft. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, den alten Viehmarktplatz zu verkaufen und die Märkte auf den neuangekauften Grund zu verlegen.

Inowrocław (Hohensalza)

ü. **Zusammenstoß.** Auf der Chaussee nach Pakosch fuhr ein Personenauto, dem der Radfahrer Paluch aus Inowrocław entgegenfuhr. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache steuerte der Radfahrer plötzlich auf das Auto zu. Paluch wurde durch die Fensterscheibe in das Innere des Autos geschleudert, wodurch er Armverrenkungen und andere Körperverletzungen erlitt. Die erste Hilfe leistete Graf Poniński, worauf Paluch in die elterliche Wohnung geschafft wurde.

Gniezno (Gnesen)

ew. **Wettfahrt.** Am vergangenen Sonntag fand auf der 75 Kilometer langen Strecke Gnesen—Tremessen—Mogilno—Wylatowo und zurück eine Rad-Wettfahrt um die diesjährige Klubmeisterschaft des polnischen Radfahrervereins Gniezno statt. Als Sieger ging Lewandowski vor Kordoński durchs Ziel; er legte die Strecke in 2.16.50 Std. zurück.

ew. **Die hiesige Sozialversicherungsanstalt** hat ab 1. Mai die Krankengelder von 50 auf 60 Prozent des durchschnittlichen Wochenlohns erhöht. Zum Tätigkeitsbereich der hiesigen Sozialversicherungsanstalt gehören die Kreise Gnesen, Znin, Wreschen und Schroda.

Seltsame Brandstiftung vor Gericht

Einem Prozeßbericht der „Deutschen Rundschau“ entnehmen wir folgendes:

Ein **sensationeller Brandstiftungsprozeß** fand vor der verstärkten Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 54jährige Landwirt Apolinary Zuzga aus Pogórka Mala, Kreis Wirsitz. Die Anklageschrift legt dem Z. zur Last, daß er im Februar d. J. zweimal den Versuch unternommen habe, die Wohnung seines Mieters, des 48jährigen Schlossers Friedrich Hübenthal, in Brand zu setzen, zu dem Zweck, um ihn auf diese Weise zur Räumung der Wohnung zu zwingen.

Der Angeklagte, der dauernd ein kleines Gebetbuch in den Händen hält, versteht es, während seiner Vernehmung bei Richtern und Zuhörern durch seine biedere Schilderung zuerst den Eindruck zu erwecken, als handle es sich um eine zwischen seinem Sohn und Hübenthal gegen ihn, den alten Mann, eingeleitete Niederträchtigkeit. Diese Auffassung ändert sich aber sofort, als das Gericht mit der Zeugenvernehmung beginnt.

Zuerst macht Hübenthal seine Aussagen, die in ruhigem und sachlichem Ton gehalten sind. Seit etwa sechs Jahren wohne er mit seiner Frau und fünf Kindern auf dem Gehöft des Angeklagten bzw. dessen Sohnes. Den Mietsvertrag habe seinerzeit mit Zuzga die Zuckerfabrik in Wirsitz abgeschlossen, bei der er früher beschäftigt war. Seit zwei Jahren sei er arbeitslos. Die Wohnung wurde ihm deshalb von Zuzga jun. gekündigt. Mit dem A b a r b e i t e n d e r M i e t e waren der Angeklagte und dessen Sohn n i c h t einverstanden, obwohl er auch schon früher auf der Landwirtschaft des Z. für die Miete gearbeitet hatte. Als Arbeitsloser sei es für ihn schwer, eine Wohnung zu erhalten. Um ihn aus der Wohnung zu entfernen, habe der Angeklagte zuerst die Dachziegel über dem Teil des Hauses entfernt in dem sich seine Wohnung befindet. Mit der Zeit haben sich durch Regen und Schnee Löcher in der Decke der Wohnung gebildet, die er notdürftig mit Stroh verstopfte. Diese Löcher in der Decke hatte Zuzga sen. sich nicht gescheut, als Abort zu benutzen. Am 22. Februar d. J. in den Morgenstunden fiel plötzlich durch eines dieser Löcher ein brennendes Strohbündel in die Wohnung, das er aber schnell löschen konnte. Am nächsten Tage, als er sich auf dem Hof befand, wurde ein zweites brennendes Strohbündel auf dieselbe Weise in die Wohnung geworfen, wodurch die Gardinen in Brand gerieten. Auf die Hilferufe seiner beiden jüngsten Kinder war er in die Wohnung geeilt, wo es ihm gelang, das Feuer noch rechtzeitig zu löschen. Am ersten Tage hatte er den Angeklagten durch die Löcher in der Decke erkennen können, am anderen Tage dagegen wurde Z. von seinen Kindern erkannt.

Der neunjährige Heinrich und die zehnjährige Emilie Hübenthal sagen aus, daß sie den Angeklagten d e u t l i c h e r k a n n t haben. Die Kinder schildern dann noch, daß im Winter die mit Stroh ausgestopften Löcher wenig Schutz vor Kälte, Regen und Schnee geboten und sie s e h r g e f r o r e n haben. Ueber den menschenunwürdigen Zustand der Wohnung sagt auch der Oberpolizist Szulczyński aus. Dieser Zeuge gibt an, daß

> **infolge von Regen und Schnee, die leicht Zugang durch das Abdecken des Daches in die Wohnung des H. fanden, die Möbel fast schon völlig verfault sind. Nach Angabe des Zeugen sei die Wohnung überhaupt nicht mehr einer Wohnstätte ähnlich.**

Dies veranlaßte den Gerichtsvorsitzenden zu der Frage, weshalb denn die Polizei die Hausbesitzer nicht aufgefordert habe, das Dach wieder zu decken. Als der Zeuge die Frage damit beantwortet, daß sich die Polizei bemüht habe, den Angeklagten wie seinen Sohn zur Beseitigung des unmöglichen Zustandes zu bewegen und sich der Starost selbst für die Angelegenheit interessierte, rügte der Vorsitzende mit scharfen Worten das nachlässige Verhalten der Polizei. Nachdem noch ein weiterer Zeuge die unglaublichen Wohnverhältnisse des H. schilderte, schließt das Gericht die Beweisaufnahme. Zuzga wurde zu 1½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß der Angeklagte jetzt Zeit genug haben werde, aus dem Gebetbuch zu lernen, daß man mit seinem Nächsten nicht so verfährt, wie er es getan habe.

Strzelno (Strelno)

ü. **Brandchronik.** In Dobsko wurde das Wohnhaus des Landwirts Andrzej Stube ein Raub der Flammen. Mitverbrannt ist ein Teil des Mobiliars. Der Schaden wird auf 6000 Zl. geschätzt. Ferner brannten in Kleinsee die Scheune und drei Schuppen des Besitzers Rosinski ab. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen. — Zum Schaden des Gastwirts Badlowski in Slawsko Wielkie brannte das Wohnhaus mit dem Restaurant ab, wodurch B. einen Schaden von 14 000 Zl. erleidet. Ferner schlug ein Blitz in den Stall des Josef Łyk in Strelno ein, wobei ein Schaden von 1100 Zl. verursacht wurde. Ein drittes Feuer äscherte ein Wohnhaus des Landwirts Ferdinand Meyer in Morgi ein, der den entstandenen Schaden auf 3000 Zl. schätzt.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Vom Vieh- und Pferdemarkt.** Auf dem hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt waren 60 bis 70 Pferde aufgetrieben. Für Arbeitspferde wurden 250—400, für mittlere Kutschpferde 600—750 und für Schlachtpferde 150—200 Zloty verlangt und gezahlt. Ferner wurden etwa 130 Stück Vieh angeboten. Die Preise für Fettvieh lagen zwischen 200 und 300 Zl.; für bessere Milchkühe wurden bis 240, für schlechtere 140—170 Zl. verlangt. Dort wie hier wurden nur wenig Geschäfte getätigt.

Kiszkowo (Welnau)

wm. **Muttertag.** Am Sonntagnachmittag veranstaltete die hiesige evangel. Frauenhilfe im Freierschen Saale eine Muttertag-Feier. Herr Vikar Mey hielt eine dem Tage entsprechende Ansprache. Verschönt wurde die Feier durch Gedichte, Zwiegespräche und Chorlieder, die von Kindern und der erwachsenen Jugend vorgetragen wurden. Eine gemeinsame Kaffeetafel hielt alt und jung in fröhlicher Stimmung bis in die Abendstunde zusammen.

Kcynia (Exin)

ds. **Pferdebesichtigung.** Wie der Kreisstarost bekannt gibt, sind in der Zeit vom 10.—22. Mai folgende Pferde des Kreises Schubin zur Besichtigung vorzuführen: 1. vierjährige Pferde, d. h. die 1933 geboren sind; 2. ältere, die aus irgendwelchem Grunde bisher noch keinen Ausweis erhalten haben; 3. acht- und zwölfjährige Pferde, die im Ausweis unter den Kategorien W 1, W 2, AL, AC oder T eingetragen wurden (geboren 1929 und 1925); 4. alle Pferde mit den Kategorien W 1, W 2, AL, AC, T und W. Die Besichtigungen finden wie folgt statt: Am 14. Mai in Władysławowo und Kobylarnia, am 15. Mai in Labischin, am 18. Mai in Szczepice, Sipiory, Kowalewko und Gromadno, am 19. Mai in Chwaliszewo, Grocholin und Exin, am 20. Mai in Zalesie, Królikowo und Sobiejuchy, am 21. Mai in Chomętowo und Barcin am 22. Mai in Bartschin. Besitzer, die ihre Pferde der Besichtigung entziehen, werden mit einer Geldstrafe, die dem Werte des betreffenden Pferdes entspricht oder mit Haft bis zu 6 Monaten bestraft.

Tczew (Dirschau)

= **Schwerer Verkehrsunfall.** Ein folgenschweres Autounglück ereignete sich in der Schöneckerstraße, kurz hinter dem Eisenbahnviadukt, wobei zwei Personen schwere Verletzungen davontrugen. Von Adl.-Stargard kommend, befand sich der Händler Bieliński mit seinem Chevrolet-Lastwagen auf der Fahrt nach Gdingen, wohin er eine Ladung Schweineschinken zu liefern hatte. Außer dem Autobesitzer befanden sich noch im Wagen ein Fleischer und ein 15jähriger Junge. Als das Auto mit etwa 40 Stundenkilometern die Ueberführung passierte, gab es plötzlich, wie Augenzeugen hörten, einen lauten Krach und funkensprühend schleuderte der Wagen über die Fahrbahn, wo er auf der rechten Straßenseite auf einen starken Baum auffuhr. Durch den heftigen Anprall wurde der Knabe von seinem Sitz in die Vorderscheibe geschleudert, wobei er sich die Sehnen der linken Hand und einige Adern schwer verletzte. Der mitfahrende Fleischer wurde gegen die Tür gedrückt und zerschlug gleichfalls die Scheibe, sich hiebei schwere, heftig blutende Wunden am Kopf und Gesicht zuziehend. Der Lenker kam mit leichten Verletzungen davon. Wie die Untersuchung ergab, war an dem Lastwagen auf der linken Seite der Gelenkbolzen des Vorderrades gebrochen, wodurch der Wagen auf das Pflaster aufschlug. Dadurch brach auch die Steuerung. Bei dem gewaltigen Anprall an den Baum wurde der Kühler vollständig zertrümmert.

Vom polnischen Holzmarkt

Die Lage am Wilnaer Schnittholzmarkt hat eine gewisse Verschlechterung erfahren, und zwar — wie man behauptet — infolge der unklar gewordenen Exportverhältnisse nach England. Nicht betroffen davon ist der Sleepermarkt. Die Preise für Sleeper sind in letzter Zeit nicht nur nicht gesunken, sondern weisen eine weiterhin feste Tendenz auf. Auch die Nachfrage nach Schwellen für den Inlandsbedarf ist gegenwärtig erheblich grösser als noch vor etwa einem Monat. Auch hier zeigt sich kein Rückgang, sondern eher eine Befestigung der Preise. Viele Händler sind noch mit Lieferungen an die Eisenbahndirektionen im Rückstande. Grosses Interesse ist auch am Wilnaer Markt für Baumaterialien aller Art zu beobachten. Für halbreine Bretter ¾ Zoll werden 40 zł und für 1 Zoll 44 zł je fm gezahlt. Die Preise für das gleiche Material in Ausmessungen von 5/4 Zoll liegen gegenwärtig zwischen 47 und 50 zł je fm.

Französische Importfirmen treten am Wilnaer Holzmarkt weiterhin als Käufer von Tischlermaterial auf, wenn sich der Bedarf auch in werhältnismässig kleinen Grenzen hält. Die für dieses Sortiment angelegten Preise betragen etwa 110—120 zł je fm loco Waggon Verladestation. Die Firma Wiltimb, die sich vorwiegend mit dem Export nach England befasst, tätigt in der Provinz weiterhin Geschäfte. Die Preise, die von der Firma gezahlt werden, halten sich etwa auf dem Niveau des Vormonats. Für Kiefernbohlen 9×11 Zoll zahlte die Firma 78 zł je fm franco Danzig, für 7×8 Zoll 70 zł, für 4×6 Zoll 65 zł, für Fichtenbohlen 9×11 Zoll 68 zł und für 4×6 Zoll 62—63 zł.

Die Käufe Danziger Firmen am Wilnaer Holzmarkt haben dagegen fast gänzlich aufgehört. Der „Rynek Drzewny" glaubt die Zurückhaltung von Danziger Seite auf finanzielle Schwierigkeiten der einen und der anderen Danziger Holzfirma zurückführen zu sollen. Die Zurückhaltung wird im übrigen von den Optimisten als vorübergehende Erscheinung gewertet, von den Pessimisten dagegen wird darauf hingewiesen, dass sich hier vielfach Aenderungen grundsätzlicher Art vollziehen.

Am Papierholzmarkt herrscht weiterhin ziemliche Stille. Im letzten Monat sind grössere Abschlüsse nicht zu verzeichnen gewesen. Das Angebot an Papierholz hält sich in sehr engen Grenzen. Verkauft werden Partien vornehmlich von finanzielle schwächeren Lieferanten, während die finanziell stärkeren Firmen noch auf bessere Preise zu warten in der Lage sind und daher den Markt so gut wie gar nicht beschicken.

Letzthin hat eine der staatlichen Fabriken eine Reihe Wilnaer Holzfirmen um Offerten gebeten. Es wird eine herbliche Partie Papierholz verlangt, das von erstklassiger Qualität sein und Ausmasse von 14 cm am Zopfende haben muss. Nur 10% dürfen weniger als 14 cm am dünneren Ende haben. Ausserdem muss das gewünschte Holz vollkommen trocken und geschält sein. Die Wilnaer Firmen nennen für solches Material einen Preis von 25—27 zł je rm franco Waggon Verladestation.

Lemberger Holzmarkt

Die Lage am Lemberger Holzmarkt gestaltete sich in der letzten Woche etwa wie folgt. Durch die starken Regenfälle und die misslichen Wegeverhältnisse ist der Abtransport von Holzmaterialien aus den Wäldern nach den Eisenbahnstationen erheblich erschwert worden. Die Preise am Weichholzmarkt sind noch ungeklärt. Letzthin sind sie wieder abgesunken. Im Eichenholzgeschäft machte sich ein leichter Stillstand in der Umsatztätigkeit bemerkbar. Die Preise für Eichenrundholz sind die gleichen wie in den letzten Wochen. Für eine Partie von 100 Eichenstämmen, unter denen sich ein erheblicher Prozentsatz Blöcke II. Klasse befunden hat, wurden in diesen Tagen von einer Holzfirma in Przemyślany 100 zł je Stam mgezahlt. Eine Partie von etwa 1000 fm Eschenklötzen erbrachte im Lemberger Bezirk einen Preis von 70 zł je fm loco Waggon Verladestation.

Kleine Marktberichte

Die feste Tendenz, die noch bis vor wenigen Wochen Slonimer Markt zu beobachten war, hat sich infolge der Zurückhaltung am Exportmarkt, insbesondere von Danziger Seite, in das egenteil gekehrt. In den Sägewerken verläuft die Arbeit normal. Für Fichtenbohlen wurden in letzter Zeit 63—68 zł je fm franco Waggon Danzig erzieit. Die Zahl neuer Abschlüsse ist sehr gering.

Am Kielcer Holzmarkt entwickelt sich das Exportgeschäft ungleichmässig. Ein Druck von kleinpolnischen und Wilnaer Exportlieferungen auf den Kielcer Exportmarkt ist jedoch nicht zu verspüren. Immerhin ist es charakteristisch, dass trotz der fast drei Wochen anhaltenden Flaute am Markt für Exportmaterialien eine Preissenkung bisher nicht zu beobachten ist.

Die Zuteilung von Kontingenten für die Holzausfuhr nach Deutschland

Die Zuteilung von Kontingenten für Holzausfuhr nach Deutschland wird bekanntlich so gehandhabt, dass nur diejenigen Firmen auf eine Zuteilung rechnen können, welche auch nach anderen Ländern Holz absetzen. Auf diese Weise soll eine Bevorzugung einzelner Firmen vermieden werden. Diese Massnahme der Verknüpfung der Zuteilung von Kontingenten für die Ausfuhr nach Deutschland mit dem Verkauf nach anderen Ländern soll in Zukunft noch straffer gehandhabt werden, indem man nicht mehr allein die Tatsache von Holzverkäufen nach dritten Ländern als massgebend für die Zuteilung des Kontingents annehmen, sondern auch den Umfang berücksichtigen will. Nur Firmen, die grössere Mengen Holz nach dritten Ländern absetzen, sollen in Zukunft bei der Verteilung der Kontingente für die Ausfuhr nach Deutschland berücksichtigt werden. Falls dieses Vorhaben durchgeführt werden sollte, würde wahrscheinlich eine grössere Anzahl von Firmen, die bisher im Handel nach Deutschland beteiligt sind, von diesem Geschäft ausgeschaltet werden.

Zollerleichterungen für die Einfuhr von Kraftwagen gefordert

In der polnischen Presse mehren sich in der letzten Zeit die Ausführungen, in denen eine Senkung der Zölle für die Einfuhr von Kraftwagen gefordert wird, weil durch die hohen Zollsätze die Preise für Kraftfahrzeuge in Polen überteuert werden und dadurch die Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs in Polen gehemmt wird. Einer Senkung der Zollsätze stehen jedoch die Interessen der beiden in Polen bestehenden Montagewerkstätten entgegen, welche den Staatlichen Ingenieurwerken (Państwowe Zakłady Inżynierii) und der Fa. „Lilpop, Rau & Loewenstein" angegliedert sind. Die erste Firma ist ein staatliches Unternehmen, und auch an der zweiten Firma ist der polnische Staat sehr stark interessiert, so dass eine Massnahme, welche die Rentabilität dieser beiden Firmen beeinträchtigt, auf erheblichen Widerstand stossen muss.

Festigung der polnischen Wirtschaft

Der Vizepremier- und Finanzminister Dr. Kwiatkowski hat im grossen Wirtschaftsrat der Wojewodschaft Posen eine Rede über die Wirtschaftslage Polens gehalten. Dr. Kwiatkowski beleuchtete die Wirtschaftspolitik Polens seit dem Jahre 1935, d. h. seit dem Zeitpunkt, seit dem er auf deren Entwicklung den massgeblichen Einfluss ausübt. Der Minister betonte, dass der erste Abschnitt seiner Wirtschaftspolitik defensiven Charakter trug, indem er das Gleichgewicht des Haushalts herbeiführte, die Transferzahlungen aufhob und seine Aufmerksamkeit der Zahlungsbilanz zuwandte. In diesen Zeitabschnitt fällt auch die Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft und die Selbstverwaltungskörperschaften sowie der Beginn der Steuerreform. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist bekannt. Der zweite Abschnitt, den der Minister als den Abschnitt der Wirtschaftsoffensive bezeichnete, war dadurch gekennzeichnet, dass Polen sich bemühte, in die aufsteigende Weltwirtschaftskonjunktur eingeschaltet zu werden und seine eigene Wirtschaftsstruktur zu verbessern. Die Binnenhandelsumsätze konnten erhöht werden und die Rückkehr zur Rentabilität der Privatunternehmen wurde durch die Mengenkonjunktur eingeleitet. Auch die Steigerung der Wehrkraft des Landes nahm einen bedeutenden Teil der Arbeit dieses Zeitabschnitts in Anspruch. Im Augenblick stehe die polnische Wirtschaft in der Phase der Realisierung der angestrebten Ziele. Der Minister Kwiatkowski betonte, dass die Regierung in bezug auf den Staatshaushalt eine Deflationspolitik betreibe, dagegen dem Wirtschaftsleben grössere Mittel zu seiner Belebung zur Verfügung stelle. Der Minister stellte an Hand der Produktions-, Umsatz- und Verkehrszahlen für das erste Quartal 1937 fest, dass die Einschaltung der polnischen Wirtschaft in die internationale Konjunktur in vollem Gange sei. Damit trete Polen in die dritte Phase der Wirtschaftsentwicklung, d. h. in die der Stabilisierung der Wirtschaft auf einer höheren Organisations- und Produktionsstufe. Polen müsse zeigen, so sagte der Minister, was es für die Grösse Polens zu leisten imstande sei. Eine Zusammenarbeit von Staat und Privatwirtschaft sei unerlässlich. In den Fragen der Rohstoffpolitik bezeichnete er die Massnahmen der Regierung als eine „Politik der aufgeklärten Wirtschaftsautarkie". Seine Ausführungen schloss der Minister mit den Worten: „Glücklich das Volk, das aufwärts marschiert. Ich glaube, dass Polens Bevölkerung, wenn sie es will, alle Möglichkeiten für einen solchen Marsch hat, da in ihr noch starke Lebenskräfte schlummern. Sie muss nur die Probleme des wirklichen Lebens lösen."

Ansteigen der Auswanderung

Die Auswanderung aus Polen hat in den ersten Monaten des Jahres 1937 zum erstenmal seit der Weltwirtschaftskrise wieder ein grösseres Ausmass angenommen. Eine grössere Anzahl von Bergarbeitern konnte im belgischen Kohlenbergbau Arbeit finden und man erwartet, dass auch nach Frankreich erneut polnische Bergarbeiter auswandern werden. Ebenso beginnt auch wieder die Auswanderung nach Uebersee in einem grösseren Umfange. Mit Hilfe des Auswanderungssyndikats haben im April 1937 insgesamt über 2000 polnische Auswanderer, die nach Uebersee gingen, Polen verlassen. Davon gingen rd. 1500 nach Südamerika und annähernd 500 nach Nordamerika. Weiter wanderten im April 1937 2500 Personen durch die Zionistische Zentrale nach Palästina aus.

Roheisenmangel in Polen

Aus Wirtschaftskreisen wird darüber Klage geführt, dass zahlreiche Eisengiessereien grossen Mangel an Roheisen haben. Zur Zeit seien nur die Friedenshütte in Ostoberschlesien und die Starachowicer Werke in der Lage, Roheisen zu liefern, so dass kaum 25% des Bedarfs gedeckt werden können. Wie berichtet wird, hat die Preiskontrollkommission beim Handelsminister den Antrag gestellt, zu veranlassen, dass die Roheisenerzeugung für die Eisengiessereien erhöht wird.

Anlage eines Versuchsschachtes bei Olkusz

Am 10. Mai hat die Firma „Rud-Pol" in Gorenice bei Olkusz die Arbeiten für die Anlage eines Versuchsschachtes für die Förderung von Eisenerz und Galman aufgenommen. Das Gelände, auf dem die Arbeit durchgeführt ist, gehört der Bergbau-Gesellschaft „Saturn". Die Inangriffnahme dieser Arbeiten veranlasst einen Teil der polnischen Presse zu Angriffen, weil man die Anlage eines neuen Bergwerkes beginne und nicht die in der Nähe gelegenen stillgelegten Schächte „Ulisses" und „Boleslaw" wieder in Betrieb nehme.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 13. Mai

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Posten	58,00 G
kleinere Posten	
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	38,00 G
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	48.00
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	42,25 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Mai

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren schwach, in den Privatpapieren etwas fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 63.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 83.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 37.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 368, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 52.88 bis 51.50, 5proz. Staatliche Konvers.-Anleihe 1924 59.00, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 51.25, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 68.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 51.75—52, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 58—58.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 57.50—57.25—57.50.

Amtliche Devisenkurse

	12.5. Geld	12.5. Brief	11.5. Geld	11.5. Brief
Amsterdam	289.88	291 32	289.53	290.97
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.92	89.28	88.97	89.33
Kopenhagen	116.21	116.79	116.21	116.79
London	26.03	26.17	26.02	26.16
New York (Scheck)	5.26⅝	5.29¼	5.26½	5.29
Paris	23.61	23.73	23.59	23.71
Prag	18.35	18.45	18.35	18.45
Italien	27.75	27.95	27.75	27.95
Oslo	130,77	131.43	130.77	131.43
Stockholm	134.27	134.93	134.22	134.88
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.70	121.30	120.60	121.20
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: schwach. Notiert wurden: Bank Polski 101.50, Lilpop 12.90, Ostrowiec 23, Starachowice 31—31.25.

Märkte

Getreide. Bromberg, 12. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 Tonnen zu 25.50 zł. — Richtpreise: Roggen 25—25.50, Weizen 29.50 bis 30.00, Braugerste —.—, Hafer 22.25 bis 22.50, Roggenkleie 16.50 bis 17, Weizenkleie grob 16—16.25, Weizenkleie mittel 15.50—16, Weizenkleie fein 15.75 bis 16.25, Gerstenkleie 16.50—17, blauer Mohn 68—72, Senf 32—34, Leinsamen 50—53, Peluschken 22.50—23.50, Wicken 25—26, Felderbsen 22—23, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Blaulupinen 13—13.50, Gelblupinen 13.50—14, Serradella 22.50—24.50, Weissklee 100—130, Rotklee roh 95—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Gelbklee enthülst 60—70, pommersche Speisekartoffeln 6.50—7, Netzekartoffeln 5.75—6.25, Trockenschnitzel 9—9.50, Leinkuchen 22—22.50, Rapskuchen 17.50—18, Sonnenblumenkuchen 23—24, Sojaschrot 23—24. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1219 t.

Getreide. Warschau, 12. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 31.50—32, Sammelweizen 737 gl 31—31.50, Standardroggen I 693 gl 25.25—25.50, Standardroggen II 681 gl 25—25.25, Standardhafer I 460 gl 23.50—24, 25.50—26.50, Felderbsen 23.50—24.50, Viktoriaerbsen 29 bis 31, Wicken 22—24, Peluschken 20.50—21, Blaulupinen 14.50 bis 15, Gelblupinen 15 bis 15.50, Serradella 23 bis 24, Weissklee roh 85 bis 95, Weissklee gereinigt 97% 110 bis 125, Rotklee roh 90 bis 105, Rotklee gereinigt 97% 120—130, Leinsamen 90% 44 bis 45, blauer Mohn 75—77, Weizenmehl 65% 44—44.50, Schrotmehl 95% 27.50—28, Weizenkleie grob 16—16.50, Weizenkleie fein und mittel 14.75—15.25, Roggenkleie 15.50 bis 16, Leinkuchen 20.75—21, Rapskuchen 16.50—17. Der Gesamtumsatz beträgt 1008 t, davon Roggen 240 t. Stimmung: uneinheitlich.

Getreide. Posen, 13. Mai 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	24.00—24.25
Weizen	29.25—29.50
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l	23.00—23.25
„ 667—676 g/l	24.25—24.50
„ 700—715 g/l	—
Wintergerste	—
Hafer	22.00—22.25
Roggenmehl, neue Standards:	
Roggenmehl I. Gatt. 70%	32.50
Roggen-Schrotmehl 95%	28.00
Roggenmehl, alte Standards:	
Roggenmehl 30%	36.00—36.50
Roggenmehl I. Gatt. 50%	35,50—36.00
„ I 65%	33.50
„ II 50—65%	26.50—27.00
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 65%	42.50
„ II 65—70%	30.00—31.50
„ II a 65—75%	28.00—29.00
„ III 70—75%	24.00—25.00
Weizen-Schrotmehl 95%	
Weizen-Futtermehl	—
Weizenmehl, alte Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 20%	47.00—47.75
I A Gatt. 45%	46.00—46.50
I B „ 55%	44.50—45.00
I C „ 60%	44.00—44.50
I D „ 65%	—
II A „ 20—55%	41.50—42.00
II B „ 20—65%	40.75—41.25
II D „ 45—65%	37.75—38.75
II F „ 55—65%	33.75—34.75
II G „ 60—65%	—
Roggenkleie	16.25—16.75
Weizenkleie (grob)	16.25—16.75
Weizenkleie (mittel)	15.00—15.50
Gerstenkleie	15.75—16.75
Winterraps	56.00—57.00
Leinsamen	—
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	21.50—24.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	13.50—14.50
Gelblupinen	13.50—14.50
Serradella	22.00—25.00
Blauer Mohn	72.00—76.00
Rotklee, roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	60—70
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	21.25—21.50
Rapskuchen	17.25—17.50
Sonnenblumenkuchen	22.25—23.00
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	1.85—2.10
Weizenstroh, gepresst	2.35—2.60
Roggenstroh, lose	2.05—2.30
Roggenstroh, gepresst	2.80—3.05
Haferstroh, lose	2.25—2.50
Haferstroh, gepresst	2.75—3.00
Gerstenstroh, lose	1.95—2.20
Gerstenstroh, gepresst	2.45—2.70
Heu, lose	4.60—5.10
Heu, gepresst	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.70—6.20
Netzeheu, gepresst	6.70—7.20

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1764.6 t, davon Roggen 586, Weizen 281, Gerste 25, Hafer 45 t.

Am Pfingstsonnabend keine Börse.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Ihre am 14. Mai in Bronów stattgefundene Vermählung geben bekannt

Kurt-Paul Ossolinski
Lise-Lotte Ossolinski
geb. Schön

Przepałkowo, pow. Sępolno/Pomorze

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied nach Gottes Willen unsere liebe Mutter

Frau **Adelheid Kombke**
geb. Griese,

im Alter von 60 1/2 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Joachim Kombke, Pastor

Posen, den 12. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Mai, um 4 Uhr nachm. auf dem Schilling-Friedhof statt.

Am 9. Mai verstarb im Alter von 83 Jahren der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe Pudewitz der Welage

Herr
Otto Scheske

in Steszewice.

Wir werden diesem treuen, bewährten Mitglied, den in Sonderheit die Ortsgruppe Pudewitz viel zu verdanken hat, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Welage, Kreisgruppe Posen
Lorenz, Kurowo.

Evg. Erziehungsverein Poznań.
Generalversammlung
im Heimatsaal d. Christl. Hospiz, Posen, Marsz. Piłsudskiego 19, II am Freitag, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung 1936/37, 3. Beschlußfassung über den Etat 1937/38, 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verkäufe

Gut erhaltenen
Brennapparat
Dampfkessel Henze und div. Brennereiteile günstig zu verkaufen. Off. unter 2166 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Motorfahrräder
Herkules Nürnberg, 2,25 PS. Steuer- und Führerscheinfrei, letzten auf Lager, preiswert.
Marczyński, Poznań, Dąbrowskiego 23.

Mietsgesuche

Ein Zimmer
für Juli in Puszczykowo gesucht.
Geib, Rydzyna.

Kaufgesuche

Gebrauchter
Geldschrank
im Gewicht von 500 bis 600 kg mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Off. unter 2171 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Speise-Kartoffeln
gesunde, gute, kaufe jedes Quantum. Angebote mit Preisangabe erbittet
Stranz, Bukowska 35.

Verkaufe schweres
Lastpferd
Fuchswallach.

Suche zu kaufen
Spiritus-Brennapparat
Henze Vormaischbott. u. Dampfkessel evtl. kompl. Brennereieinrichtung. Offerten unter 2166 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Grundstücke

Wirtschaft
Privat, 180 Mrg., Boden 2. Klasse, mit totem u. leb. Inventar zu verkaufen. Näh. Auskunft
Walentyn Kurowiak, Dąbrowskiego 81, W. 1.

Verkaufe sofort Landwirtschaft
30 ha mit lebendem und totem Inventar, gute Lage und guter Boden. Privat und schuldenfrei. Offerten unter 2173 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Altershalber verkaufe ich mein großes
Bäckereigrundstück
oder Tausch n. Deutschland
Emil Kliem,
Kopanica pow. Wolsztyń.

Sommerfrische

Zoppot! Carlton-Hotel
Parkstr. 27, Tel. 515-61. Eröffnet mit den Pfingstfeiertagen die Saison. Zimmer von G. 3,— an, m. Pension v. G. 8,— an Direkt am Strande.
Inh. H. Barsöe.

Offene Stellen

Schuhmacherlehrling
von sofort gesucht.
Ed. Lange,
Poznań, Wolnica 7.

Erfahrener
Ziegelmeister
für Dampfbetrieb von sofort gesucht. Angeb. an Majętność Sobótka pow. Ostrów.

Stellengesuche

Ehrliche ältere evang. Landwirtstochter, m. Nähkenntnissen sucht Stellg. als
Stubenmädchen
per sofort. Offerten u. 2168 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Hilfsförster
mit deutscher Prüfung, langjähr. Praxis, ged. Soldat (Sergeant), Ob.-Schlesier, deutsch-poln. perfekt, ledig, 30 J. alt, z. Z. in größter Oberschl. Fürstl. Verwaltg. tätig, sucht, gestützt auf Ia Referenzen u. gute Zeugnisse, selbständige Stellg. per bald od. später. Gefl. Angebote erbeten:
Kurt Debndaj, Leśniczówka Zyglinek, pocz. Miasteczko, pow. Tarnowskie Góry, G.-Śląsk.

Suche
2—3 Zimmerwohnung. Sicherer Mieter. Off. u. 2174 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Waise mit eigener Wohnung sucht Herrenbekanntschaft zwecks späterer
Heirat
im Alter von 50 bis 55 Jahren. Off. u. 2175 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

300 zł
sofort für ein Unternehmen auf 3 Mt. gesucht. Offerten unter 2170 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

3,1 junge 10 Wochen alte reinrassige
Wolfshunde
Stück 25 zł zu verkaufen. Offerten unter 2169 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.